Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11. Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher Nr. 46. Verantwortlicher Schriftleiter: Carl August Müller in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 180 Sonnabend, 4. August 1906.

Tagesschau.

* Der Kaiser wird demnächst den Reichskanzler auf Norderney abermals besuchen.

* Das Lager des Sultans Schabruma in der Nähe von Ssongea in Deutsch-Ostafrika wurde von Leutnant von Lindeiner angegriffen und genommen.

Herzogin Viktoria Adelheid von Sachsen-Koburg und Gotha wurde gestern vormittag in Schloß Callenberg von einem Prinzen glücklich entbunden.

* Gegen den Personalreferenten der Kolonialabteilung Geheimrat v. König wird ein Disziplinarverfahren eröffnet werden.

* Das englische Unterhaus befaßte sich mit der türkischen Zollerhöhung.

* Die Festung Deschlager in Transkaukasien sowie das Jekaterinodar-Kuban-Gebiet befinden sich in den Händen meuternder russischer Truppen.

* In Kronstadt brachen unter der Marinemannschaft Unruhen aus, die mit Waffengewalt unterdrückt werden mußten.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich näheres im Text.

Russland vor der Militärrevolution.

Die Lage im Zarenreiche, die nach der Auflösung der Duma sich so unerwartet günstig gestaltete, hat sich sehr schnell verändert. Den ersten Anstoß gab die Soldatenrevolte in Sveaburg. Diese stellt sich als immer gefährlicher heraus, zumal jetzt bekannt wird, daß auch in Ssebastopol und Kronstadt ein gleichzeitiger Militäraufstand geplant war. Die Revolte in Sveaborg ist aber infolge der plötzlichen Verhaftung von zehn Soldaten der Minenkompagnie vor dem festgesetzten Termin ausgebrochen, sodaß man anfänglich glauben konnte, es nur mit einer Bewegung lokaler Natur zu tun zu haben. Inzwischen scheint nun der verabredete Zeitpunkt gekommen zu sein, denn auch in Kronstadt ist jetzt der Aufstand im Gange.

Hierüber liegt bisher nur ein „amtlicher", jedenfalls also nach Möglichkeit abgeschwächter Bericht vor, der aber immerhin erkennen läßt, wie ernst die Lage ist. Die Meldung lautet:

Mittwoch abend sind in Kronstadt Unruhen ausgebrochen. Die Matrosen der 4. Flotten-Equipage verließen nach 11 Uhr ihre Kasernen, vereinigten sich mit der auf der Straße auf sie wartenden Menge und begaben sich nach dem Hause des Hafenkommandanten. Eine sofort kommandierte Infanterie-Abteilung zerstreute die Volksmenge, indem sie ein Feuer gegen sie eröffnete. Um dieselbe Zeit begannen Unruhen in den anderen Flottenequipagen. Die Matrosen fingen an, sich zusammenzurotten und die Kasernen zu verlassen, indessen gelang es, sie dazu zu bewegen, wieder in die Kasernen zurückzukehren. Unterdessen zog eine Menge, die sich aus den Matrosen der 4. Equipage und Pöbel zusammensetzte, gegen das Arsenal heran und wollte die Tore sprengen. Sie wurde jedoch durch Infanterie und Maschinengewehre von neuem zerstreut. Darauf wandten sich die Meuterer gegen das Fort Konstantin, wo man augenscheinlich mit ihnen im Einverständnis war. Im Augenblicke des Erscheinens der Meuterer wurde auf dem Fort eine rote Fahne geschwenkt. Die Meuterer besetzten das Fort, das sodann beschossen wurde. Gegen $5^1/_2$ Uhr morgens ergaben sich die Meuterer. Während des Kampfes mit der Menge wurden getötet der Flaggkapitän Rodinoff, die Fregattenkapitäne Dobrowolsky und Schunoff und der Kapitän Stojanowsky. Verwundet wurden der Konteradmiral Beklemyscheff, die Fregattenkapitäne Krinitzki und Paton und der Fähnrich Maltzew. Am Donnerstag morgen wurde die Ordnung wiederhergestellt. Das kaiserliche Garderegiment Finnland ist in Kronstadt eingetroffen.

Während also der Aufstand in Kronstadt vorläufig als mißlungen angesehen werden kann, tobt der Kampf um Sveaborg weiter. Dort war am Mittwoch — nur so weit reichen zuverlässige Nachrichten — die Lage noch immer sehr kritisch, denn vier befestigte Inseln waren im Besitz der Aufrührer, die trotz mannigfacher Versuche nicht aus ihren Positionen zu werfen sind. Mehrfach brach ein harter Artilleriekampf aus. Die Panzer „Zesarewitsch" und „Slava" warfen eine Menge zwölfzölliger Geschosse in die Festung und zerstörten eine Kirche und viele Häuser. Nachmittags versuchten die treugebliebenen Truppen unter Baron Salza eine Pontonbrücke nach der Ingenieurinsel zu schlagen, um diese zu stürmen, doch wurde der Versuch durch ein wirksames Artilleriefeuer unter großen Verlusten der treuen Truppen vereitelt. Das Heranbringen von Truppen nach Helsingfors und Sveaborg ist durch die Zerstörung der Eisenbahnlinie sehr erschwert. Die in Tutula stehende Artillerie weigerte sich, auszurücken, manche aus der Umgegend herangezogene Infanterieregimenter warfen auf dem Marsch Patronen und Gewehre weg, und eine mit der Bahn herangebrachte Kompagnie mit Maschinenkanonen hat unterwegs die Kanonen aus dem Zuge geworfen. Infolge dieser neuen Meutereien sind Truppen von Petersburg und Reval per Schiff nach Helsingfors abgegangen. Auch drei Panzerzüge mit Artillerie wurden nach dort befördert.

Um Mitternacht soll die weiße Fahne über Sveaborg geweht haben, nachdem ein Teil der Stadt in Brand geschossen ist. Diese Vorgänge in Sweaborg scheinen aber nur ein Kinderspiel zu sein gegen jene Ereignisse, die sich in Transkaukasien zugetragen haben. Als die Kunde von der Auflösung der Reichsduma vorgestern nach der Festung Deschlager in Transkaukasien gedrungen war, tötete die dortige Garnison den Kommandanten und alle Offiziere und Priester und eignete sich die ganze Gewalt in der Stadt an. Im Post- und Telegraphenamt, sowie in sämtlichen anderen staatlichen Gebäuden stellten die Meuterer Patrouillen auf. Auch das Jekaterinodar-Kuban-Gebiet befindet sich völlig in den Händen revoltierender Truppen.

In Ssebastopol endlich, wo ebenfalls ein Aufstand geplant war, scheint bisher — wahrscheinlich durch die Energie des neuen Kommandeurs der Schwarzmeeflotte Admiral Skrydlow — alles ruhig geblieben zu sein. Allgemein ist aber bekannt, wie dort der Zündstoff aufgehäuft ist. Wer weiß, was die nächsten Tage bringen werden.

DEUTSCHES REICH

Der Kaiser hörte am Donnerstag vormittag in Swinemünde an Bord der „Hamburg" die Vorträge des Chefs des Zivilkabinetts Geheimen Regierungsrats v. Eisenhard-Rothe, des Chefs des Admiralstabes der Marine, Admirals Büchsel, und des Chefs des Generalstabes der Armee, Generaladjutanten v. Moltke.

Ein neuer Besuch des Kaisers beim Reichskanzler steht bevor, den man wohl nicht mit Unrecht mit der bevorstehenden Begegnung mit König Eduard und ebenso auch mit den Vorgängen in der Kolonialverwaltung in Zusammenhang bringen wird. Wie gemeldet wird, erwartet Reichskanzler Fürst Bülow den abermaligen Besuch des Monarchen in Norderney um die Mitte dieses Monats.

Wie sich der badische Hof um die Fahrkartensteuer drückt. Die Bestimmung, daß die vor dem 1. August gekauften Fahrkarten steuerfrei bleiben, auch wenn sie erst nach diesem Tage verwendet werden, hat in Baden, dem Lande der Kilometerhefte, ergötzliche Vorgänge verursacht. Am 30. und 31. Juli schlug man sich in Karlsruhe an den Eisenbahnschaltern förmlich um die Kilometerhefte. Das Schönste aber ist, daß, wie glaubhaft versichert wird, am 30. Juli der großherzogliche Hof durch einen Diener in voller Livree für 1300 Mark Kilometerhefte einkaufte, die noch einige hundert Mark Fahrkartensteuer-Ersparnis brachten. Es scheint also die Begeisterung für die Reichsfinanzreform selbst bis in die höchsten Kreise hinein in ihrem Effekt in bezug auf die Fahrkartensteuer die patriotischen Folgen nicht hervorgebracht zu haben, die beispielsweise der Eisenbahnminister v. Marschall von ihr erwartete.

Die Ausführung des Gesetzes über den Frachturkundenstempel hat im Eisenbahnverkehr zu Unzuträglichkeiten deshalb geführt, weil die Eisenbahnverwaltung den Urkundenstempel nicht, wie im Gesetze vorausgesetzt, vom Aussteller des Frachtbriefes, sondern immer vom Frachtzahler einzieht. Die Beschwerden der industriellen Kreise hierüber hat der Zentralverband deutscher Industrieller in einer Eingabe an die zuständigen Behörden zum Ausdruck gebracht und die schleunige Aenderung des jetzigen, zu Mißhelligkeiten zwischen Verkäufer und Käufer führenden Verfahrens beantragt.

Der Kolonialskandal geht weiter. Auch gegen den Personalreferenten der Kolonialabteilung, den Geheimrat v. König wird ein Disziplinarverfahren eingeleitet. Hierzu bemerkt die „Frs. Ztg.": „Nach dem, was wir über die Tätigkeit des Herrn v. König in der Kolonialabteilung erfahren haben, war dieser Schritt, zu dem sich die Behörde nunmehr endlich entschlossen hat, schon längst eine Notwendigkeit." — Führwahr, ein nettes Débacle in der Kolonialverwaltung! Erst Puttkamer, dann Major Fischer, dann Gouverneur Horn und jetzt der Fall König.

Der Bierkrieg tobt in einer ganzen Anzahl deutscher Städte. In Duisburg hat eine Versammlung der Wirte beschlossen, den von den Brauereien geforderten Zuschlag für Münchener Bier abzulehnen. — Auch in Kassel ist ein Bierkrieg ausgebrochen, den die Biertrinker trotz der kolossalen Hitze mutig durchkämpfen wollen. Nicht nur die Arbeiter, sondern auch die weitesten Bürgerkreise boykottieren die Kasseler Biere und halten sich an Milch und alkoholfreie Getränke. 110 Brauereien Thüringens haben sich zu einer Gesellschaft m. b. H. zusammengeschlossen, um vom 1. August ab die festgesetzten Erhöhungen der Verkaufspreise — für Lagerbier um 2 Mk., für einfaches Bier um 1 Mk. — einheitlich durchzuführen.

Wie man die Fleischpreise schraubt. Die Molkereibesitzer aus der Gegend von Hannover und Hildesheim beschlossen, wie die „Allg. Fl.-Ztg." von zuverlässiger Seite erfährt, in einer am vergangenen Mittwoch in Hannover stattgehabten Versammlung, „bis zum 15. Oktober kein Schwein unter 56 Mark für den Zentner Lebendgewicht, gleich 67 Mk. Schlachtgewicht, zu verkaufen. Für Zuwiderhandlungen sind 1000 Mark Konventionalstrafe zu zahlen." — Hier ist also eine wirkliche Ringbildung zur Hochhaltung der Viehpreise, während für die von den Agrariern behaupteten angeblichen Ringbildungen der Viehhändler noch nie der Schatten eines Beweises erbracht werden konnte.

Ueber die Buren in Deutsch-Ostafrika, die im Kilimandscharogebiet angesiedelt sind, sind schon häufiger Klagen gekommen, daß sie nur von der Jagd leben und in ganz unerhörter Weise den Wildstand schädigen. Neuerdings hat der von einer Forschungsreise aus jenem Gebiet zurückgekehrte schwedische Naturforscher Prof. Dr. Sjöstedt darüber weitere Einzelheiten mitgeteilt. Der Forscher hat nur zweimal kleine Häuser und Anfänge von Ansiedlungen bei den Buren gesehen, die meisten, welche er traf, lebten in Zelten, zogen mit ihren Wagen umher und lebten fast ausschließlich von der Jagd. Er begnete Karawanen von etwa 40 Waschaggas, welche zu den Buren wollten, um gegen Bohnen, Bananen u. a. Fleisch in großer Menge einzutauschen. Ein Wagen eines Buren, dem er begnete, war mit Fellen beladen, die zum größten Teile Gnufelle waren. Nach den Berichten, die er auf der Station Aruscha erhielt, machen die Buren bei der Bezahlung des Schutzgeldes ganz falsche Angaben sowohl über die Zahl wie über die Größe der erlegten Tiere. Die Ansiedler klagten durchweg über das unerhörte Treiben der Buren. Bezeichnend ist, daß man die erste Kunde von den durch Buren verursachten Unzuträglichkeiten durch einen ausländischen Gelehrten erhält. Weiß die Verwaltung nichts von den Uebelständen oder hat sie kein Mittel die Buren zur Raison zu bringen?

Neue Kämpfe in Deutsch-Ostafrika. Nach einem amtlichen am Donnerstag in Berlin eingetroffenen Telegramm des Gouverneurs in Daressalaam griff der Leutnant von Lindeiner mit einer Abteilung des Johannesschen Expeditionskorps das Lager des Sultans Schabruma, des Hauptführers der aufständischen Wangoni, am Lihonde, südöstlich Ssongea, überraschend an. Schabruma selbst wurde verwundet, entkam aber, seine Frau und Kinder wurden gefangen, und seine ganze Habe und Vieh erbeutet. Der Gegner verlor 16 Tote und 179 Gefangene. Diesseits ist ein Omibascha (farbiger Unteroffizier) gefallen. Die Mehrzahl der Schabruma-Großen unterwarf sich. Major Johannes sieht die Lage in Ssongea günstig an. Nach Meldungen des Hauptmanns v. Kleist ist die Ruhe in Upangwa immer noch nicht wieder hergestellt. Major Johannes marschierte infolgedessen mit Verstärkungen dorthin ab. Aus Iraku liegen Meldungen nicht vor.

Ueber grausame Behandlung der Kriegsgefangenen in Südwestafrika durch die Deutschen wird in der Kapstädter Presse Klage geführt. Die Beschuldigungen gehen auf Erzählungen von Eingeborenen zurück und sind sonst durch nichts gestützt; sie werden daher nicht einmal in London sehr ernst genommen. Ein Telegramm von dort meldet: Ein englischer Geistlicher Namens Bull erweitert, einem Kapstadter Telegramm zufolge, die vor ein paar Tagen durch eine hiesige Depeschen-Agentur verbreiteten, von dieser selbst als gänzlich unbestätigt bezeichneten Anschuldigungen gegen die deutschen Truppen in Damaraland dahin, daß deren Gefangene, häuptsächlich Frauen und Kinder, die gröblichsten Mißhandlungen zu erdulden hätten. Die Weiber würden in den Lagern in vollständig nacktem Zustande nicht besser als Lasttiere behandelt und aus den geringfügigsten Ursachen bis aufs Blut geschlagen. Ihre Beköstigung wäre so unzureichend, daß sie oft vor Schwäche sich nicht rühren könnten. Die dergestalt arbeitsunfähig gemachten würden ebenfalls auf unbarmherzigste gezüchtigt. Mr. Bull gibt zu, daß Erzählungen von Eingeborenen aus der Gegend zwischen Windhuk und Swakopmund seine einzige Quelle bilden, die er jedoch bei dem übereinstimmenden Inhalt dieser Erzählungen für zuverlässig hält und die deshalb im Interesse der Humanität, sowie aller Deutschen, die ihre nationale Ehre hoch zu halten wünschen, der Veröffentlichung dringend bedürfen. — Der englische Herr Pfarrer hätte sich lieber erst an Ort und Stelle informieren sollen ehe er seine gänzlich haltlosen Anklagen erhob. Hoffentlich macht unsere Regierung durch eine bündige Erklärung den tendenziösen englischen Ausstreuungen ein Ende!



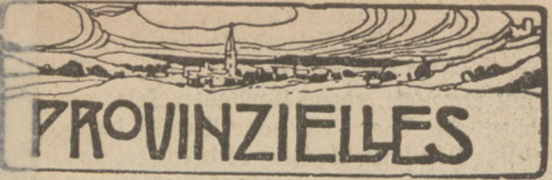
* **Ueber die Lage in Russisch-Polen** wird aus Kattowitz gemeldet: Die Lage im russischen Grenzgebiete ist äußerst gespannt. Die Bahnlinie Kattowitz—Sosnowice wird, weil ein Attentat zu befürchten ist, militärisch bewacht. Kosaken reiten fortwährend die Strecke ab. In der Nähe von Sosnowice haben mehrere Monopolläden Drohbriefe erhalten, sie würden in die Luft gesprengt werden. Am Mittwoch wurde eine Sotnie Kosaken in Sosnowice stationiert, weil Anschläge auf das Reichsgebäude befürchtet werden.

* **Zum spanisch-amerikanischen Handelsvertrage.** Aus Madrid wird gemeldet: Be-

züglich des am Mittwoch unterzeichneten Handelsvertrages zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten von Amerika erklärte der Finanzminister, der Vertrag sei für Spanien vorteilhaft. Der Minister kündigte ferner die Errichtung einer direkten Dampfschiffahrtsverbindung zwischen Newyork und Vigo an.

* **Die mazedonische Frage im englischen Unterhause.** Im Laufe einer kurzen Debatte über die mazedonische Frage betonte im britischen Unterhause der Staatssekretär des Auswärtigen Sir Edward Grey die Bedeutung der Erhaltung des europäischen Konzerts zur Sicherung des Fortschrittes der Reformen. Die Zustimmung Englands zu der vorgeschlagenen Zollerhöhung dürfte nicht erteilt werden, bis die englische Regierung hinreichende Bürgschaften erhalten habe, daß das Geld nicht verschwendet, sondern ordnungsmäßig gesammelt und zu dem Zwecke verwendet wird, die Reformen in Mazedonien zu sichern. Wenn die englische Regierung Erfüllung dieser Bedingungen nicht erreichte und die Zollerhöhung nicht genehmigt würde, so fürchte er, der Redner, daß der Ausblick für Mazedonien sehr schlecht sei. Er sei der Ueberzeugung, daß die gegenwärtige Lage der türkischen Finanzen derart sei, daß, falls nicht eine derartige Nachhilfe gewährt werde, Gefahr bestehe, daß der ganze Finanzreformplan zu Fall gebracht werde.

* **Die Verfassung für Transvaal und die Volksstimme.** Ueber das Echo, welches die Verleihung einer Verfassung für Transvaal in der südafrikanischen Kolonie selbst gefunden hat, berichtet folgendes Telegramm aus London: Nachrichten aus Transvaal ergeben, daß sowohl in britischen als in Burenkreisen die neue Verfassung mit Befriedigung aufgenommen wird. In der aus 15 von der Regierung ernannten Mitgliedern bestehenden Legislativkammer wird allerdings von Burenseite der Ausdruck englischen Mißtrauens erblickt. Diese Art Oberhaus wird aber auch von britischer Seite gemißbilligt. In Johannisburg selbst scheint man nach dem dort erscheinenden „Star" in Minenkreisen angenehm überrascht zu sein, daß es nicht schlimmer gekommen ist. Die Tatsache, daß sowohl Holländisch wie Englisch im Parlament gebraucht werden können, hat die Bondmitglieder besonders befriedigt. In der Oranjeflußkolonie dagegen, die ihrer Verfassung noch entgegensieht, sind die Meinungen noch geteilt. Die einen jubeln, während die Afrikander enttäuscht sind.



Graudenz, 2. August. Beim Baden ertrunken ist vorgestern in der Militär-Bade- und Schwimmanstalt der Unteroffizier Maschke von der 3. Batterie Feldartillerie-Regiments Nr. 35. Um frei zu schwimmen verließ er das Bassin; kaum war er jedoch etwa 20 Meter weit in die offene Weichsel geschwommen, als er plötzlich unterging. Die Leiche konnte bis jetzt noch nicht geborgen werden.

Briesen, 3. August. Zum 1. Oktober wird eine Zwangsinnung für das Schlosser-, Klempner- und Metallarbeitergewerbe in dem Bezirk des Kreises Briesen errichtet.

Jastrow, 2. August. Ueber das Vermögen des Schuhwarenfabrikanten Heinrich Heinke ist das Konkursverfahren eröffnet. Die Schulden betragen etwa 15 000 Mark, das Vermögen soll sich nur auf einige tausend Mark belaufen. Beteiligt sind bei dem Konkurs namentlich auswärtige große Lederhandlungen.

Löbau, 2. August. Am Montag nachmittag ging über einen Teil des Kreises Löbau ein wolkenbruchartiger Regen mit Hagelschlag nieder, begleitet von einem kurzen aber starken Gewitter. Durch den großen Wind wurden mehrere Dächer abgedeckt. In Linnowitz schlug der Blitz in die Scheune des Besitzers Pedynkowski ein, wodurch die Scheune und ein Stall ein Raub der Flammen wurden.

Lautenburg, 2. August. Die echten Pocken sind bei dem Arbeiter Johann Kawetzki festgestellt. Er wurde sofort nach dem städtischen Krankenhaus übergeführt. Bis jetzt hat sich die Krankheit nicht weiter verbreitet.

Riesenburg, 2. August. Als der Zimmergeselle Skodda von hier Sonntag abend mit seiner Familie von einem Ausflug heimkehrte, wurde er zwischen Halbersdorf und Rahnenberg von unbekannt gebliebenen Rowdys überfallen und so schwer mißhandelt, daß er bewußtlos auf der Straße liegen blieb. Seine Angehörigen wurden von Begleitern der Rowdys vertrieben.

Luisenfelde, 2. August. In der Molkerei Osniszewko kam es zwischen dem Büdnersohn Schmidt aus Elsenheim und dem Büdner Bollmann aus Treumark zu Streit, wobei Sch. dem B. einen solchen Stoß vor die Brust versetzte, daß dieser hinfiel und kurz darauf starb.

Dirschau, 2. August. Die Krankenpflegerin Demakowski stürzte die Treppe hinab und verletzte sich dabei derartig, daß sie gestern starb.

Danzig, 2. August. Der Kiefernspinner, auch Wanderraupe genannt, tritt massenhaft in den Waldungen bei Bohnsack auf und richtet dort arge Verwüstungen an.

Danzig, 2. August. Ein schwerer Verbrecher wurde am Dienstag vom hiesigen Kriegsgericht abgeurteilt. Der Musketier August Wendland vom Infanterieregiment Nr. 14 hatte sich wegen Diebstahls im Rückfalle, Fahnenflucht, Notzucht, falscher Namensführung und Achtungsverletzung zu verantworten. Es wurde ihm eine Gesamtstrafe von 15 Jahren Zuchthaus auferlegt, außerdem wurde auf 10 Jahre Ehrverlust, Stellung unter Polizeiaufsicht, Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes und Entfernung aus dem Heere erkannt. Wendland hat gegen das Urteil Berufung eingelegt.

Danzig, 2. August. Erhängt hat sich am Mittwoch morgen in seiner Wohnung der Klempnermeister Zielke, der seit einiger Zeit von seiner Ehefrau getrennt lebte. Der Grund zum Selbstmord waren unglückliche Familienverhältnisse.

Danzig, 3. August. Auf der Strecke Weichselbahnhof-Olivaer Tor kam gestern nachmittag der als Rangierer beschäftigte Hilfsweichensteller Baumann beim Zusammenkuppeln von Eisenbahnwagen zu Fall und wurde von dem Eisenbahnzuge, der sich sofort in Bewegung setzte, überfahren. Der Zug fuhr den Körper des Baumann gerade in der Mitte über, sodaß der Tod sofort eintrat. Der Bedauernswerte hinterläßt eine Witwe und minderjährige Kinder.

Karthaus, 3. August. Am letzten Sonntag waren etwa 80 Guttempler von Danzig hier, um eine neue Loge zu stiften, welche den Namen „Am stillen See" erhielt. Anschließend an diese Stiftung hielt um 6 Uhr Herr Dr. John aus Danzig einen öffentlichen Vortrag über die Alkoholfrage.

Osterode, 2. August. Ein schwerer Unfall ist dem Tischlermeister Johann Schuster im Dampfsägewerk des Baugewerksmeisters Wirth zugestoßen. Beim Fälzen wurde ein Stück Holz gegen die Schutzvorrichtung geschleudert, die dadurch in die Höhe getrieben wurde. Schuster geriet mit der linken Hand in die Messer, wobei ihm drei Finger glatt abgeschnitten wurden.

Allenstein, 2. August. Der 36 Jahre alte Besitzersohn Mathiak aus Mauden war zwei Jahre als Geisteskranker in der Provinzialirrenanstalt Kortau interniert gewesen und wurde von dort vor einiger Zeit als geheilt entlassen. Bald jedoch stellten sich wieder Spuren geistiger Umnachtung bei M. ein. Vor einigen Tagen ging er an den Dorotowoer See, band sich einen großen Stein an den Hals, stürzte sich in den See und ertrank.

Allenstein, 2. August. Die kleine Ortschaft Adamsguth im Kreise Osterode ist in der gestrigen Nacht gänzlich niedergebrannt.

Bartenstein, 2. August. Der elfjährige Sohn eines Tagelöhners war, um ein Vogelnest auszunehmen, auf einen Baum geklettert. Plötzlich brach der Ast, auf dem er saß, und der kleine Räuber brach beim Fallen Arm und Bein.

Bartenstein, 2. August. Schwer verbrannt hat sich am Dienstag in der Nähe des Gutes K. eine Frau. Ihre Kleider gerieten beim Brotbacken in Brand. Die Frau warf sich auf die Erde, um die Flammen zu ersticken, doch gelang ihr dies nicht. Auf ihr Geschrei eilten in der Nähe arbeitende Schnitter zur Hilfe herbei.

Domnau, 2. August. Vom Zuge überfahren und getötet wurde am Dienstag der hoch in den sechziger Jahren stehende Arbeiter Plaumann, als er mit Grandladen auf einem Bahnwagen bei Uderwangen beschäftigt war. Der Zug fuhr etwas zurück, durch den Ruck verlor Plaumann das Gleichgewicht und stürzte rücklings quer auf die Schienen, so daß er von dem zurückfahrenden Zuge mitten durchschnitten wurde.

Arys, 2. August. Beim Bau einer Latrine auf dem Truppenübungsplatz Arys waren heute morgen zwei Arbeiter damit beschäftigt, die Verschalung der eingestampften Betondecke zu entfernen. Hierbei stürze die Decke ein. Ein Arbeiter wurde sofort getötet, der andere erlitt einen doppelten Beinbruch.

Tilsit, 2. August. Gestern wurden durch Großfeuer in Stolbeck 3 Häuser mit den Nebengebäuden zerstört. 20 Arbeiterfamilien sind obdachlos.

Gumbinnen, 2. August. Das Rittergut Plicken, 561 Hektar groß, ist von Herrn Gleinig zum Preise von 575 000 Mk. an einen Herrn Krüger aus dem Kreise Fischhausen verkauft worden. Der Vorbesitzer zahlte seinerzeit 470 000 Mark.

Insterburg, 2. August. Ein schwerer Unglücksfall hat sich in Auxkallnehlen zugetragen. Der Losmann Schuhmacher war mit dem Einfahren von Roggen beschäftigt und saß dabei auf der Fuhre. Der Wagen war schief beladen, das Fuder stürzte um, den Sch. unter dem Getreide begrabend. Als man das Getreide weggeräumt hatte, fand man Sch. als Leiche vor.

Crone a. Br., 2. August. Gestern früh langte hier mittels Sonderzuges das 3. Bataillon des Füsilierregiments Nr. 34 aus Bromberg in einer Stärke von 441 Mannschaften und 10 Offizieren zur Abhaltung einer Schießübung auf dem südöstlichen Gelände von Crone an. Gegen 1 Uhr mittags wurde in der Nähe von Propstei abgekocht. Um 4 Uhr trat das Bataillon den Rückmarsch nach Bromberg an.

Pudewitz, 2. August. Im Wronczyner See ertrank der 13jährige Schüler Johann Sobkowiak aus Bednary.

Posen, 2. August. Selbstmord beging heute mittag anscheinend im Säuferwahn der in der Taubenstraße wohnende Arbeiter Goltz, indem er sich aus dem Fenster seiner im dritten Stockwerk belegenen Wohnung auf die asphaltierte Straße stürzte. Schwer verletzt wurde er nach dem Stadtkrankenhause gebracht, wo er alsbald verstarb.



Thorn, 3. August.

– **Personalien.** Der Hilfsprediger Kantzenbach ist vom Konsistorium als Pfarrer an der Kirche zu Rentschkau, Diözese Thorn, berufen worden. – Dem Pfarrer und Superintendenten, Konsistorialrat D. Claaß in Praust ist der Kgl. Kronenorden dritter Klasse verliehen worden. – Die Wiederwahl des Bürgermeisters Thielemann in Tütz auf die gesetzliche Amtsdauer von 12 Jahren und die Ersatzwahl des Seifensiedereibesitzers Wilhelm Goetsch zum Ratmann der Stadt Märk. Friedland ist bestätigt worden. – Der Grenzaufseher Gloy in Neufahrwasser ist nach Ottlotschinneck und der Grenzaufseher Marx in Neufahrwasser als Steueraufseher nach Melno versetzt. – Der Strommeistergehilfe Möller in Schulitz ist zum Fischereiaufseher ernannt und ihm die Fischereiaufsicht über die Weichselstrecke von Klmtr. 28 bis 56 an Stelle des nach Fordon versetzten Strommeistergehilfen Holtzendorf im Nebenamt übertragen worden.

– **Abgelehnt.** Frl. Wentscher, eine Thornerin, hat die ihr angebotene Stelle als Leiterin des Königl. Lehrerinnen-Seminars zu Augustenburg abgelehnt.

– **Taubstummen-Kirchenfest in Schlochau.** Das Taubstummen-Kirchenfest in Schlochau findet am 2. September dieses Jahres statt. Anmeldungen behufs Teilnahme an dem Feste, sowie Anträge um Zusendung eines Ausweisscheines, behufs Erlangung einer Fahrkarte III. Klasse für den Militärpreis, sind mit Angabe des Vor- und Zunamens, der Religion, des Standes, des Wohnortes und der nächsten Eisenbahnstation an den Direktor der Taubstummen-Anstalt zu Schlochau bis zum 29. August zu richten.

– **Vorausbestellung von Platzkarten.** Wiederholte Anträge bei Zwischenstationen auf Vorausbestellung von Platzkarten lassen darauf schließen, daß bei einem Teil der Fahrgäste die irrige Ansicht vertreten ist, daß man sich von jeder beliebigen Station aus einen beliebigen Platz im D-Zuge durch Vorausbestellung sichern kann und nur die Platzkarte von der Zugabgangsstation aus zu bezahlen hat. Diese Annahme ist aber unrichtig. Nur auf den Ausgangsstationen der D-Züge findet ein Vorverkauf von Platzkarten statt.

– **Verteuerung der landwirtschaftlichen Maschinen.** In Berlin fand eine Versammlung von Fabrikanten landwirtschaftlicher Maschinen statt, um in Ansehung der stark gestiegenen Rohmaterialienpreise und der fortdauernd ebenso steigenden Arbeitslöhne über eine Erhöhung der Preise ihrer Fabrikate zu beraten. Man kam dahin einstimmig überein, eine solche Erhöhung alsbald eintreten zu lassen. Nach den Erklärungen der einzelnen Fabrikanten sollen die Erhöhungen zunächst auf etwa 5 Prozent der gegenwärtigen Katalogpreise bemessen und weitere Preissteigerungen von der jeweiligen Entwicklung der Konjunktur abhängig gemacht werden.

– **Zur Pontonier-Uebung bei Fordon.** Dem Vernehmen nach wird am letzten Tage, 9. August, der großen Pionier-Uebung bei Fordon eine großartige Brückenzerstörung im Rückzugsgefecht stattfinden, wobei als Grundsatz festgehalten werden soll, daß die Brücken solange gangbar bleiben, bis die letzten eigenen Truppen übergegangen sind, ihre Zerstörung aber mit Sicherheit durchgeführt ist, ehe die ersten gegnerischen Truppen die Brücken erreichen. Dabei wird in Betracht kommen, daß je gründlicher die Zerstörung ist, desto größer der für den weiteren Rückzug erwünschte Zeitgewinn wird. Drängt aber die Zeit, oder hat man gar versäumt, die Vorbereitungen für eine gründliche Zerstörung rechtzeitig anzuordnen, so muß man sich eben mit einer Sperrung begnügen. Klar liegt am Tage, daß der moderne Sprengstoff ein gewaltiger Faktor ist, um die Verfolgung des Feindes aufzuhalten. Soll jedoch eine Sprengung gelingen, so muß sie auch aufs sorgfältigste vorbereitet werden, was nicht nur technische Kenntnisse, sondern auch taktisches Verständnis erfordert.

– **Die Hitze und die Arbeitstiere.** Der Umstand, daß in der heißen Jahreszeit täglich Zugtiere, Pferde und Hunde, an Hitzschlag erkranken oder gar verenden, sollte dringend zur Mahnung dienen, daß den Tieren eine erhöhte Fürsorge zuteil werde. Vor allem sollte der brennende Durst der Tiere gestillt werden. Eine Erkältung ist ausgeschlossen, wenn die Tiere in Bewegung bleiben. Man sollte also Pferde und Zughunde, so oft sich unterwegs dazu Gelegenheit bietet, mit kleiner Wassergabe tränken. Daß man die Tiere am Rastorte möglichst im Schatten halten läßt, ist ebenfalls notwendig. Auch bedenke man die in der Sonnenhitze liegenden Kettenhunde öfters mit einem kühlen Trank.

Siebentes Deutsches Sängerbundesfest in Breslau 1807. Der Festausschuß (Dr. G. Bender Oberbürgermeister) und die Geschäftsführung (Georg Biller, Vorsitzender des Schlesischen Sängerbundes, e.V.) des Deutschen Sängerbundesfestes, das vom 27. bis 31. Juli 1907 in Breslau stattfinden wird, haben einen Aufruf an alle Mitglieder des Deutschen Sängerbundes gerichtet, dem folgende Verse von Felix Dahn vorangestellt sind:

Nicht eitel Spiel sind unsre deutschen Lieder,
Nicht müß'ge Luft, die mit dem Schall entschwebt,
Aus ihren Tönen hallt ergreifend wieder,
Was schweigend in des Volkes Seele lebt.

Die Festordnung wird folgende sein: Sonnabend, 27. Juli 1907: Empfänge und Begrüßungsabend. Sonntag, 28. Juli 1907 (1. Festtag): Probe – Festzug – Kommers. Montag, 29. Juli 1907 (2. Festtag): Probe (vormittags) – 1. Hauptaufführung (nachmittags). Dienstag, 30. Juli 1907 (3. Festtag) Probe (vormittags) – 2. Hauptaufführung. – Kommers. Mittwoch, 31. Juli 1907 (4. Festtag): Sängertag. – Besichtigungen und kleine Ausflüge. – Abschiedskommers. – Die musikalischen Leiter des Festes sind Chormeister Eduard Kremser in Wien, Chormeister Gustav Wohlgemuth in Leipzig, Chormeister Paul Hielscher in Brieg. – In der ersten Abteilung der ersten Hauptaufführung werden neun Gesamtchöre und zwei Vorträge von Einzelbünden geboten werden. Den zweiten Teil der ersten Aufführung wird ein geschlossenes Werk bilden. Zur Mitwirkung werden ein entsprechend besetztes Streichorchester und geeignete Solisten herangezogen. Die Pflege des Volksliedes wie auch der patriotische und nationale Chor haben dabei Berücksichtigung gefunden. Außerdem sollen höchstens vier Bünde oder hervorragende Bundesvereine auftreten. – Beim Begrüßungsabend und bei den Kommersen wird auf Vorträge von Einzelbünden und größeren Einzelvereinen gerechnet. Zur Teilnahme sind alle Mitglieder des Deutschen Sängerbundes berechtigt, die mit der Entrichtung des Bundesbeitrages nicht im Rückstande sind. Der Festausschuß sorgt für die Beherbergung der Sänger, jedoch nur gegen feste Bestellung und Vorausbezahlung bis längstens 1. Juni 1907. Für Freiwohnungen wird, soweit es die örtlichen Verhältnisse gestatten, gesorgt werden. Der Festbeitrag wird für jeden Sänger mit 6 Mark (7 Kronen 20 Heller) bestimmt und ist bis längstens 1. Juni 1907 an den Festausschuß zu bezahlen.

– **Die beschlossene Auflösung des Preußischen Provinzialsängerbundes** läßt jetzt ihre Folgen in Erscheinung treten. Auf der Versammlung von Vertretern der Männergesangvereine Memel, Tilsit, Insterburg, Gumbinnen und Allenstein, die am vergangenen Sonntag in Insterburg stattfand behufs Anbahnung der Gründung eines Ostpreußischen Provinzial-Sängerbundes wurde beschlossen, die Königsberger Vereine zu ersuchen, die Gründung eines solchen Bundes in die Wege zu leiten und eine weitere Delegierten-Versammlung im Laufe dieses Monats nach Königsberg einzuberufen. – Zur Gründung eines Baltischen Sängerbundes sind vom Danziger Männergesangverein, wie bereits mitgeteilt, die Vereine von Königsberg, Tilsit, Memel, Elbing und Marienburg nach Danzig eingeladen. Die beiden Memeler Vereine und ein Tilsiter Verein haben sich bereits für den Ostpreußischen Provinzial-Sängerbund erklärt, wogegen der eine Tilsiter Verein dem Baltischen Bunde zuzuneigen scheint. Endlich haben zur Gründung eines Westpreußischen Provinzial-Sängerbundes die Danziger Gesangvereine mit Ausschluß des „Männergesangverein" und des „Sängerbund" an die Vereine der Provinz Westpreußen ein Rundschreiben gerichtet, in dem es heißt:

„Auf dem Sängertage am 2. Juli in Graudenz ist eine Trennung bezw. Auflösung unseres Preußischen Provinzial-Sängerbundes beschlossen worden. Wir halten es nun für notwendig, daß die Vereine unserer Provinz sich zu einem Westpreußischen Provinzial-Sängerbunde zusammenschließen. Um jedoch ein einigermaßen klares Bild zu gewinnen, welchen Umfang die Gründung eines Westpreußischen Provinzial-Sängerbundes nehmen wird, werden die Vorstände der Vereine gebeten, spätestens bis zum 10. August von der Entschließung der Vereine Mitteilung zu machen. Nach Eingang der Zustimmung der Brudervereine wird eine Delegierten-Versammlung zu definitiver Gründung des Bundes einberufen werden."

– **Aus der Garnison.** Das Kürassier-Regiment Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (Westpreußisches) Nr. 5 wird am 8. d. M. oberhalb der Pionier-Schwimmanstalt eine Pferde-Schwimmübung abhalten.

– **Vereinsnachrichten.** Der Männer-Gesangverein „Liederkranz" veranstaltet am Sonntag nachmittag 3[08] Uhr per Extrazug einen Ausflug nach Ottlotschin. – Die Ortsgruppe Thorn des Deutsch-natl. Handlungsgehilfen-Verbandes

macht einen Ausflug nach Lulkau. Die Abfahrt nach Lulkau erfolgt um 2^{35} Uhr nachmittags vom Stadtbahnhof aus. In Lulkau sind Militärkonzert, Gesellschaftsspiele, Auflassen von Riesenluftballons 2c. vorgesehen. — An demselben Sonntage feiert der Schützenverein Mocker sein Schützenfest. Das Schießen beginnt um 6 Uhr morgens. Nachmittags um 2 Uhr findet ein Festzug vom Amtshause zum Schützengarten, um 3 Uhr Königs- und Preisschießen statt. Außerdem wird ein Konzert und abends Feuerwerk veranstaltet.

— **Die Thorner Jugendwehr** unternimmt am morgigen Sonnabend ihren diesjährigen Nachtmarsch. In Rücksicht auf die zahlreichen neuen, an größere Marschleistungen noch nicht gewöhnten Mitglieder ist eine Wegstrecke von nur 33 km gewählt worden. Der Abmarsch erfolgt abends 9 Uhr. Sammelstelle ist der Platz hinter dem Elektrizitätswerk (Waldstr., Ecke Talstr.) Die in Thorn-Mocker wohnenden Mitglieder treten im „Goldenen Löwen" an, von wo pünktlich $8\frac{1}{2}$ Uhr zur Hauptsammelstelle abgerückt wird. Gegen $11\frac{1}{2}$ Uhr dürfte das erste Ziel, Gurske, erreicht sein, wo im Saale des Herrn Janke Quartier bezogen wird. Von dort aus wird am Sonntag morgen der Marsch nach Scharnau fortgesetzt, wohin verschiedene unterstützende Mitglieder per Bahn nachkommen werden. Wettspiele usw. werden dort die Zeit verkürzen. Abends kehrt der Verein mit der Bahn nach Thorn zurück, wo die Ankunft 9 Uhr 51 erfolgt. . Der Nachtmarsch bei Vollmond dürfte einen ganz besonderen Genuß gewähren. Es wird daher auch den unterstützenden Mitgliedern empfohlen, sich schon hieran zu beteiligen. Aber auch in Scharnau wird man ihre Anwesenheit mit Freude begrüßen. — Im Anschluß sei noch mitgeteilt, daß die Zahl der unterstützenden Mitglieder der Jugendwehr sich in den letzten 8 Tagen um 15 vermehrt hat, sicher der beste Beweis für das rege Interesse, das dem Verein von allen Kreisen der Einwohnerschaft entgegengebracht wird.

— **Der Charitasverband für das kathol. Deutschland** hält seinen 11. Verbandstag vom 24. bis 26. September in Danzig ab. Vorsitzender ist der erzbischöfliche Rat Dr. Werthmann in Freiburg. Bischof Dr. Rosentreter aus Culm leitet die Tagung mit einem feierlichen Hochamt in der Nikolaikirche ein. Die geschäftlichen Verhandlungen finden im St. Josefshause statt.

— **Das Breslauer Ensemble** (Direktion Hugo Wald) wird nunmehr bestimmt am nächsten Dienstag die Reihe seiner Vorstellungen im Viktoriapark beginnen. Eigentlich sollte die Première bereits heute stattfinden. Die umfangreichen Reparatur- und Renovationsarbeiten, denen der Theatersaal unterzogen wurde, haben aber eine Verzögerung bedingt. Dafür wird sich nun auch das Theaterlokal den Besuchern bei der Eröffnungsvorstellung in völlig neuem Gewande präsentieren. Auch die Dekorationen und Vorrichtungen der Bühne sind völlig erneuert worden.

— **Im Tivoli** gibt heute abend die Kapelle des Fußartillerie-Regiments Nr. 11 unter Leitung ihres Dirigenten, Herrn Möller, ein Konzert, auf das wir ganz besonders aufmerksam machen.

— **Die gärtnerischen Anlagen bei der Reichsbank** machen jetzt einen recht freundlichen Eindruck. Hierzu trägt auch die vor Kurzem von der Firma Tilk ausgeführte gefällige Umfriedigung, die jetzt von der Firma Schiller einen grünen Anstrich erhält, wesentlich bei.

— **Vom Kriegerdenkmal.** Am Montag wird mit der Instandsetzung des Kriegerdenkmals begonnen werden. Es sollen einzelne Teile, die durch die Witterung gelitten haben, durch neue ersetzt werden.

— **Erleichterung der rayongesetzlichen Bestimmungen auf den Kirchhöfen im ersten Festungs-Rayon.** Die Kaiserliche Reichs-Rayon-Kommission hat für die Errichtung von Grabdenkmälern auf den z. Z. im 1. Rayon der Stadtumwallung rechtes Weichselufer bestehenden Kirchhöfen die Bestimmungen dahin erweitert, daß sie von jetzt an über das Höhenmaß von 0,50 m hinaus bis zu einer Höhe von 1,50 m und bis zu einer Stärke (Breite) von 0,50 m mit Genehmigung des Königlichen Gouvernements aufgestellt werden dürfen. Anderweitige Anlagen, besonders massive Grabeinfassungen und Fundamente für Grabeinfriedigungen sind von dieser Ermäßigung nicht betroffen. Interessenten, welche Grabdenkmäler 2c. aufzustellen beabsichtigen, müssen sich daher mit einem entsprechenden Gesuch, dem Zeichnungen beizufügen sind, durch die Polizeiverwaltung an das Gouvernement wenden.

— **Besitzwechsel.** Das Rittergut Bielawy bei Thorn ist für den Preis von 330 000 Mark in den Besitz des Herrn Landwirt Funke aus Bromberg übergegangen.

— **Baumfrevler, die Prügel verdienten.** Gestern sind von rohen Patronen in den neugepflanzten Anlagen am Pulverturm auf den Treposcher Bergen mehrere junge schöne Bäumchen mit einer Axt schwer beschädigt, einer ganz umgehauen worden. Sehr wünschenwert wäre es, wenn die Passanten sich den Schutz der Anpflanzungen sehr angelegen sein lassen wollten. Jeder Mensch müßte das seinige tun, um Rohheiten, wie die gemeldete, entweder sofort handgreiflich zu bestrafen oder aber die Uebeltäter zur Anzeige zu bringen.

— **Erledigte Schulstellen.** Alleinige Stelle zu Neuguth, Kreis Rosenberg, evangel. (Meldungen bei dem Herrn Grafen von Finckenstein auf Schönberg.) Stelle zu Bagnitz, Kreis Tuchel, evangel. (Kgl. Kreisschulinspektor Herrn Bruhy zu Tuchel.)

— **Ferienstrafkammer vom 3. August 1906.** Aus der Untersuchungshaft vorgeführt, erschien zunächst der domizillose Bäckergeselle Waldemar Milbrandt auf der Anklagebank, um sich wegen schweren Diebstahls zu verantworten. Milbrandt, der bereits zweimal wegen Eigentumsvergehen vorbestraft ist, entfernte im Frühjahr d. J. in der Wohnung des Pfefferkuchenhändlers Ewert mit Hilfe einer Zange ein an der Stubentüre hängendes Vorhängeschloß, verschaffte sich auf diese Weise Zutritt zu dem Wohnzimmer und stahl aus einem Spinde 30 Mk. Aufgrund des Geständnisses des Angeklagten erhielt er unter Zubilligung von mildernden Umständen eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 3 Monaten. Auf diese Strafe wurde ein Monat, als durch die erlittene Untersuchungshaft verbüßt, in Anrechnung gebracht. — Die zweite Sache betraf 111 Wehrpflichtige, die sich dem Eintritt in den Dienst des stehenden Heeres oder der Flotte entzogen hatten. Sie wurden mit Geldstrafen von je 160 Mark, im Nichtbeitreibungsfalle mit je 32 Tagen Gefängnis belegt.

— **Zugeflogen** ist ein Perlhuhn.

— **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug **heute 0,74 Meter** über Null, bei Warschau —,— Meter.

— **Meteorologisches.** Temperatur + 19, höchste Temperatur + 27, niedrigste + 16, Wetter: heiter. **Wind:** ost. **Luftdruck:** 28,00. **Voraussichtliche Witterung für morgen: Mäßige südliche Winde, zunehmende Bewölkung, vielenorts Gewitter, Temperatur nicht erheblich geändert.**



* Der Kaiser und Bayreuth. Zu Beginn der diesjährigen Bayreuther Festspiele hat der Kaiser von der Nordlandreise aus nachstehendes Telegramm an Frau Cosima Wagner gerichtet:

„Zu Beginn der diesjährigen Bühnenfestspiele sende ich Ihnen meine herzlichsten und aufrichtigsten Wünsche für deren glücklichen Verlauf und gutes Gelingen. Es sind nunmehr 30 Jahre verflossen, daß mein in Gott ruhender Herr Großvater in Bayreuth weilte, um Zeuge zu sein der künstlerischen Tat, die dort vollbracht wurde. Es erfüllt mich mit Freude und Dankbarkeit, daß dieses erhabene Werk noch heute in unveränderter Weise fortbesteht und gepflegt wird, zum Ruhme des großen Meisters und der deutschen Kunst."

Mit diesem Telegramm bekundet der Kaiser, wenn uns das Gedächtnis nicht täuscht, zum ersten Mal eine Teilnahme an den Bayreuther Festspielen. Das darf als ein erfreulicher Vorgang registriert werden.

* Ein Erdstoß in Württemberg. Aus Stuttgart wird gemeldet: Mittwoch abend wurde im ganzen Lande ein starker Erdstoß von etwa zwei Sekunden Dauer verspürt. Die Erderschütterung wurde in zahlreichen Orten bemerkt. In Pforzheim und den benachbarten Schwarzwald-Orten wurden zwei kurze Erdstöße verspürt mit unterirdischem Geräusch; Ziegel fielen von den Dächern und Möbel wurden von ihren Stellen gerückt. Soweit bekannt, ist nennenswerter Schaden nicht angerichtet worden, doch bemächtigte sich der Bevölkerung eine gewisse Erregung.

* Zum Brande der Pfalz bei Kaub. Wie wir bereits kurz meldeten, brannte am Mittwoch infolge eines Blitzstrahls die Pfalz bei Kaub teilweise nieder. Dazu werden uns noch folgende Einzelheiten gemeldet: Der Blitz schlug morgens gegen 7 Uhr in den höchsten, in der Mitte stehenden Turm, schlug an der höchsten Spitze ein großes Loch und riß einen Teil der eichenen Bekleidung herunter. Von dort sprang er auf einen der kleineren Türme über. An beiden Stellen schossen sofort die Flammen in die Höhe. Von dem kleinen Turm bahnte sich der Blitz einen Weg nach der Außenpforte, überall bedeutenden Schaden anrichtend. Die Löscharbeiten machten große Schwierigkeiten, da man auf den engen Treppen nur wenig Wasser heraufbringen konnte. In dem Zimmer, das die Pfalzgräfin früher bewohnt hat, ist das Glas und die Bleifassung der Scheiben zum Teil geschmolzen. Baurat Callenberg wird in den nächen Tagen eintreffen, um die Wiederherstellung zu veranlassen.

* Die Fahrt des Mr. Wellmann zum Nordpol, die der kühne Reisende im lenkbaren Luftballon ausführen will, dürfte noch in diesem Herbst erfolgen. Von Mr. Wellmann ist aus der Virgo-Bai, von wo aus der Aufstieg erfolgen soll, folgende vom 24. Juli datierte Depesche in London eingetroffen: „Vierzig Mann haben Tag und Nacht gearbeitet, um das Luftschiff im Laufe des Sommers reisefertig zu machen. Das große Ballonhaus wird in 14 Tagen fertig, und wenn man zehn Tage für die Füllung und Versuche rechnet, so kann der Riesenballon Ende August aufsteigen. Alles hängt natürlich vom Wetter ab, das soweit gut war. Unter unseren Gästen befinden sich der Fürst von Monaco auf seiner Jacht „Alice" und zwei Touristendampfer. Alle drücken ihr Erstaunen darüber aus, daß die Arbeiten schon so weit vorgeschritten sind."

* Von einer Explosion und Brandkatastrophe in Newark, wobei sechs deutsche Arbeiter getötet worden sind, berichtet folgendes Kabeltelegramm aus Newyork: Eine Explosion von Schießbaumwolle in der Fabrik der Cooper Chemical Co. in Newark (New Jersey) zerriß sechs deutsche Arbeiter und ein Gebäude in Stücke. Der dadurch entstandene Brand zerstörte noch drei andere Gebäude. Tausende von Menschen gerieten in einen panischen Schrecken, denn die Erde bebte auf anderthalb Meilen in der Runde. Tausende von Fenstern wurden zertrümmert. In einem benachbarten Park fand ein Ballspiel statt, und die blutigen Leichenstücke flogen dort unter die Menge. Frauen fielen in Ohnmacht und die Menge zerstob in Windeseile.

* Der pfiffige Zahnkünstler. Aus Erfurt wird geschrieben: Einem Zahntechniker in Erfurt war dieser Tage die Glasscheibe eines ihm gehörenden Auslagekastens eingeschlagen und dessen Inhalt teilweise gestohlen worden. Den bis jetzt unbekannten Missetäter glaubte der geschädigte Mann durch folgendes Inserat, das er in einer Erfurter Tageszeitung erscheinen ließ, fangen zu können: „Belohnung! Derjenige, welcher gestern meinen Schaukasten zertrümmert und das obere Gebiß mit den Zahnfleischblöcken gestohlen hat, mag sich bei mir melden. Ich werde ihm zur Belohnung einige Zähne „absolut schmerzlos" ausziehen. H. L. . ." Noch hat sich niemand auf dieses verlockende Angebot gemeldet!

* Das Ende des schwarzen Fracks. Der schwarze Frack, der so lange die Zierde der Herrenwelt gewesen ist, ist in seiner Existenz bedroht. Der blaue Frack soll an seine Stelle treten. In London jedenfalls ist diese neue Mode bereits im Schwange und sie hat einen mächtigen Beschützer gefunden, der ihr sicher zum Erfolge verhelfen wird, nämlich König Eduard. Bei den letzten intimen Empfängen am Buckinghampalast trugen die Herren aus der Umgebung des Königs blaue Fräcke mit schwarzem Samtkragen und schwarzseidenen Aufschlägen, daran goldene Knöpfe, weiße Weste mit einer Reihe ebenfalls goldener Knöpfe und schwarze Beinkleider.



Die Vorgänge in Rußland.

Warschau, 3. August. (Von einem Privatkorrespondenten.) **General Markgrafsky,** der Gehilfe des hiesigen Generalgouverneurs, ist in der Sommerfrische Otwock bei Warschau **ermordet** worden.

Petersburg, 3. August. Die **Meuterer von Sweaborg** haben den **Obersten Notarow,** als er sich weigerte, die Insel zu verlassen, **zu Tode gesteinigt.** General Akejew wurde auf dieselbe Weise schwer verwundet. Auf Befehl des Zaren soll den abzuurteilenden Meuterern kein Pardon gegeben werden.

Petersburg, 3. August. Auf dem Kreuzer „Parati Asowo" entstand unweit Reval eine **Meuterei,** der **Kommandant** und vier Offiziere wurden **getötet.** Das Schiff wird jetzt von drei Panzern und einem Torpedo verfolgt.

Helsingfors, 3. August. (Ritzaus Bureau Kopenhagen). In der Nyelands-Kaserne kamen gestern **Meutereien** vor, wobei zahlreiche Schüsse fielen. Die Verwundeten wurden in das Militärlazarett gebracht. Von **Sweaborg** wurden über 100 Verwundete eingeliefert. Der Aufrührer Kahanskij soll mit etwa 150 Mann der Besatzung des „Wishel" geflüchtet sein, um sich dem Großfürsten Michael zu ergeben.

Helsingfors, 3. August. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Da der Generalstreik nicht zustande gekommen ist, ist die **„Rote Garde"** zu **Gewalttätigkeiten** übergegangen. Zwischen ihr und der Polizei ist ein Kampf im Gange. Truppen sind herangezogen worden. **Alle Meuterer der Festung Sweaborg** haben sich **ergeben.** Auf kaiserlichen Befehl ist ein Kriegsgericht zur Aburteilung der Meuterer eingesetzt worden.

Petersburg, 3. August. In **Helsingfors** ist die **rote Bande** in ihrem ganzen Bestande aufgeboten. Sie stößt auf starken Widerstand bei der **blauen Garde,** den bewaffneten Konstitutionalisten. Kapitän Kock, der Führer der roten Bande, soll verhaftet sein. Von hier ist Feldartillerie in einem geschützten Eisenbahnzuge nach Helsingfors befördert worden. An der finnischen Grenze wird strenge Kontrolle über die Passanten geübt.

Reval, 3. August. (Pet. Tel.-Ag.) Der treu gebliebene Teil der Besatzung des **Kreuzers „Parati Asowo",** der in Reval eintraf, lieferte der Behörde **150 Meuterer** aus. Mit dem Dampfer trafen auch drei von den Meuterern gefangene Offiziere ein. Außerdem wurde ein Agitator verhaftet.

Kronstadt, 3. August. Ueber Kronstadt ist der **Kriegszustand** verhängt worden. 7 Meuterer von der Minenkompagnie sind wegen Ermordung von Offizieren **zum Tode verurteilt** worden.

Breslau, 3. August. Von der deutsch-russischen Grenze wird gemeldet: Die **Vorkommnisse in Russisch-Polen** veranlaßten die preußische Regierung, eine sofortige **Verstärkung der Gendarmerie an der russischen Grenze** anzuordnen. Auch auf russischer Seite wird der Wachtdienst verstärkt.

Swinemünde, 3. August. Gestern empfing **der Kaiser** den Admiral Frhr. v. Senden-Bibran, heute vormittag arbeitete er allein. Der Kaiser hat an die Besatzung der „Hamburg" und der Begleitschiffe, sowie an das Personal der Hamburg-Amerika-Linie eine Reihe von Auszeichnungen und Geschenken verteilt. Der Kriegsminister v. Einem trifft heute hier ein.

Berlin, 3. August. Die **Taufe des Kronprinzen-Sohnes** wird, wie der „Berliner Börsen-Cour." meldet, in Hofkreisen als eine Familienangelegenheit angesehen werden und gibt daher zu irgend einem öffentlichen Gnadenakte keinen Anlaß.

Hamburg, 3. August. Der **Ausstand** der Arbeiter der **Hamburger Münze** führte zu groben **Ausschreitungen** der Ausständigen gegen Arbeitswillige, die beschimpft und mißhandelt wurden. Ein Polizeibeamter in Zivil, der die Schlägerei verhindern wollte und sich den Ausständigen legitimierte, wurde tätlich angegriffen und durch Faust- und Stockschläge mißhandelt. 2 Rädelsführer sind verhaftet worden.

Mainz, 3 August. Der **dritte Selbstmord in dieser Woche** ereignete sich beim hiesigen 88. **Infanterie-Regiment,** indem sich in der vergangenen Nacht ein Soldat einen Schuß beibrachte.

Frankfurt a. M., 3. August Die Badersche Brauerei ist für den Preis von 300 000 Mark von dem Flaschenbierhändlerverein gekauft worden und wird als **Genossenschaftsbrauerei** weitergeführt werden.

Gotha, 3. August. Der Herzog hat aus Anlaß der Geburt des Erbprinzen eine **Amnestie** erlassen.

Wien, 3. August. Wie der „N. Fr. Pr." aus Triest gemeldet wird, ordnete Fürst Nikolaus von Montenegro an, daß in ganz Montenegro **türkische Frauen unverschleiert** auf den Straßen gehen müssen. Diese Anordnung veranlaßt viele Mohammedaner zur Auswanderung aus Montenegro.

Mailand, 3. August. Heute früh 5 Uhr entstand in der **Ausstellung** und zwar in der italienischen und ungarischen Sektion für dekorative Kunst **Feuer.** Nur wenige Gegenstände aus der Abteilung für dekorative Kunst konnten gerettet werden. Die deutsche Abteilung ist unbeschädigt geblieben, auch für die anderen Sektionen besteht keine Gefahr mehr.

Christianssund, 3. August. Aus Anlaß des **Geburtstages des Königs Haakon** flaggten die hier anwesenden deutschen Schiffe über den Toppen und feuerten einen Salut von 21 Schüssen ab.



Kurszettel der Thorner Zeitung.

(Ohne Gewähr.)

Berlin, 3. August.		2. August
Privatdiskont	$3\frac{1}{4}$	$3\frac{1}{8}$
Österreichische Banknoten . .	85,30	85,30
Russische " . .	213,90	213,45
Wechsel auf Warschau . . .	—,—	—,—
$3\frac{1}{2}$ pZt. Reichsanl. unk. 1905	99,25	99,20
3 pZt. "	87,40	87,30
$3\frac{1}{2}$ pZt. Preuß. Konsols 1905	99,30	99,30
3 pZt " . . .	87,30	87,30
4 pZt. Thorner Stadtanleihe .	—,—	—,—
$3\frac{1}{2}$ pZt. " " 1895	—,—	—,—
$3\frac{1}{2}$ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfbr.	97,30	97,20
3 pZt. " " II "	85,30	85,20
4 pZt. Rum. Anl. von 1894 .	91,80	91,20
4 pZt. Russ. unif. St.-R. . .	69,50	69,50
$4\frac{1}{2}$ pZt. Poln. Pfandbr. . .	87,40	—,—
Gr. Berl. Straßenbahn . . .	186,80	187,20
Deutsche Bank	237,70	237,70
Diskonto-Kom.-Ges.	183,25	183,—
Nordd. Kredit-Anstalt . . .	121,50	121,20
Allg. Elektr.-A.-Ges.	214,10	214,40
Bochumer Gußstahl	244,—	244,—
Harpener Bergbau	211,20	211,90
Laurahütte	232,50	233,25
Weizen: loko Newyork . .	$80\frac{5}{8}$	$80\frac{7}{8}$
" September	174,50	174,25
" Oktober	175,50	175,25
" Dezember	177,50	177,25
Roggen: September . . .	153,—	152,75
" Oktober	154,—	154,25
" Dezember	155,25	155,25



Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss verstarb am 2. d. Mts., abends 9¾ Uhr nach langer schwerer Krankheit meine innigstgeliebte Gattin

Frau Anna Luise Boehlke

geb. Stutzke

im noch nicht vollendeten 78. Lebensjahre.

Dieses zeigt, von tiefstem Schmerz erfüllt, an

Im Namen der Hinterbliebenen

Der trauernde Gatte.

Thorn, den 3. August 1906.

Die Beerdigung findet Montag, vorm. um 11 Uhr von der Leichenhalle des neustädt. evangel. Friedhofes aus statt.

Gestern um 12¾ Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden, mit den hl. Sterbesakramenten versehen, meine innigstgeliebte Mutter, die verwitwete Malermeisterfrau

Katharina Szczesny

im vollendeten 65. Lebensjahre.

Dieses zeigt tiefbetrübt an der trauernde Sohn

Paul Szczesny.

Thorn, den 3. August 1906.

Die Beerdigung findet Sonntag 4½ Uhr vom Trauerhause Steilestraße Nr. 8 aus statt.

Ziegelei-Park.

Sonntag, den 5. August:

Riesen-Feuerwerk.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 300 cbm geschlagenem Granitschotter soll in öffentlicher Ausschreibung in einem Lose vergeben werden und steht hierzu Termin auf **Sonnabend, den 4. August, vorm. 10 Uhr** im diesseitigen Geschäftszimmer an. Daselbst liegen die Bedingungen zur Einsicht aus und müssen vor Abgabe des Angebots durch Namensunterschrift anerkannt werden.

Versiegelte und mit der Aufschrift „Lieferung von Steinschotter" versehene Angebote sind an die unterzeichnete Verwaltung zu richten.

Garnison-Verwaltung Fußartillerie-Schießplatz Thorn.

Bekanntmachung.

Die auf dem Hofe der Polizeistation in Mocker, früher Amtsvorstand, befindliche Scheune usw. sollen auf Abbruch verkauft werden.

Der Bietungstermin ist auf

Montag, den 6. August d. Js., vormittags 11 Uhr

an Ort und Stelle anberaumt, zu welchem Bietungslustige hiermit eingeladen werden. Vor dem Termin ist eine Bietungskaution von 20 Mk. bei der städtischen Kämmereikasse zu hinterlegen.

Der Hinterlegungsschein ist dem die Versteigerung leitenden städt. Beamten vor Beginn des Termins vorzulegen.

Der Zuschlag wird vom Magistrat erteilt, die Bedingungen liegen während der Dienststunden zur Einsichtnahme im Stadtbauamte aus, und werden vor dem Bietungstermin öffentlich bekannt gemacht.

Thorn, den 1. August 1906.

Der Magistrat.

Gewerbeschule für Mädchen zu Thorn.

Der Unterricht in **einfacher und doppelter Buchführung, kaufmännischen Wissenschaften u. Stenographie** beginnt

Freitag, den 10. August cr.

K. Marks, Albrechtstr. 4 II.

Königl. Preuss. Lotterie.

Die Einlösung der Lose 2. Klasse 215. Lotterie muß bis Montag, den 6. d. Mts. bei Verlust des Anrechts geschehen.

Dauben,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Uniformschneider, Rock- und Hosenschneider

stellt sofort ein und zahlt höchste Preise bei dauernder Arbeit

B. Doliva.

Schlossergesellen

stellt sofort bei hohem Lohn ein

Georg Doehn.

Malergehilfen

erhalten Beschäftigung bei **Gebr. Schiller,** Kl. Marktstr. 9.

Kopf- und Schuttsteinschläger

finden dauernde Beschäftigung bei 2,50 Mk. Schlagelohn für 1 cbm. Zu melden bei Restaurateur **Dyck** in Feste Courbière b. Graudenz.

Einen Selterabzieher

sucht sofort **Max Pünchera.**

Lehrling gesucht.

Kruse & Carstensen
Photographisches Atelier
Schloßstraße 14 II.

Empfehle und suche

zu jeder Zeit mehrere Kellnerlehrlinge für Hotels, Restaurants und Gartengeschäfte. Hausdiener, Kutscher, Laufburschen, Wirtin, Kochmamsell, Stützen, Bufettfrls. für Bahnhöfe, zu größeren Kindern Kindergärtnerinnen u. Fräuleins nach Rußland, für Hotels und Badeorte, Stubenmädchen, Dienstmädchen und Köchin. b. hohem Gehalt erhalten gute Stellung überall hin **St. Lewandowski,** Agent u. Stellenverm Thorn, Heiligegeiststr. 17, Fernspr. 52.

Laufburschen

kräftig, fleißig, ehrlich u. intelligent, bei 80–90 Pfg. Tagelohn gesucht. Näh. im Baubureau **Friedrichstr. 2.**

Buchhalterin

(Anfängerin) mit guter Handschrift gesucht.

C. B. Dietrich & Sohn G. m. b. H.

Erfahrene Buchhalterin

die bereits in einem Baugeschäft tätig war, wird zur selbständigen Buch- und Kassenführung sowie für sämtliche Bureauarbeiten zum 15. September cr. für dauernd gesucht.

Rosenau & Wichert
Baugeschäft.

Junges Mädchen

welches Buchführungskursus beendet hat, sucht Stellung in einem **Kontor.** Gefl. Meldungen erbeten unter **J. G.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Suche für meine Bäckerei

eine Verkäuferin

O. Sztuczko.

2–4 P. S. gut erhaltener

Benzin- od. Petroleummotor

zu kaufen gesucht. Schriftliche Angebote unter **J. N. 4731** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein zweikrahniger Bierapparat

billig zu verkaufen

Mellienstraße 78.

Eine alte Ladentür

verkauft sehr billig **S. Baron.**

Schönes junges Fleisch

Roßschlächterei, Araberstraße 9.

Wichtig für die Herrn Bäckermeister!

Wer ist geneigt, mit mir behufs Erstellung eines

Kanalofens (Heißluftsystem)

oder eines

Dampfbackofens

zwecks Reklame für dortige Gegend in Unterhandlung zu treten. Die Bauausführung würde musterhaft und zum äußersten Preis erfolgen, sowie mehrjährige Garantie gegeben.

Ich möchte noch anfügen, daß ich **in den letzten vier Jahren ca. 320 Oefen** erbaut habe und bin ich zu näherer Auskunft und Einsendung von Katalog gerne bereit.

Gegenwärtig befindet sich

1 Kanalofen

für Rechnung des Herrn **Hermann Selke,** Bäckermeister in **Königsberg i. Pr.** im Bau und ist da Gelegenheit geboten, die in Verwendung kommenden Ia Materialien einer Besichtigung zu unterziehen.

Wilhelm Steinweg, Backofenfabrik, Stuttgart.
Inhaber einer staatlichen Anerkennung.

Nr. 27

Jean Vouris.

Nr. 27
JEAN VOURIS

Lieber Raucher!

Seit 40 Jahren diene ich Ihrem Grossvater, Ihrem Vater und Ihnen mit bekannt reeller, unübertroffneer Qualität, in Handarbeit echt egyptischer Art hergestellt, wodurch jeder Imitation unmöglich wurde zu gedeihen. Unter jederzeitiger Beweisführung seitens meiner Firma verspreche ich Ihnen, auch fernerhin so zu bleiben. Nach dem Zigarettensteuergesetz gehöre ich zur Steuerklasse Ib und bin dadurch mit Mk. 2.50 Banderole und 33 % Banderolenspesen belastet. Infolgedessen koste ich fortan in banderolierten Schachteln, entwertet von **Jean Vouris, Dresden, 2 Mark 100 Stück** oder **1 Stück 2 Pf.,** denn auch bei der Banderolensteuer will der Händler wie mein Hersteller noch existieren können. Schützen Sie sich bitte vor minderwertigen Nachahmungen dadurch, dass Sie billigere Angebote zurückweisen. Mein Erkennungszeichen ist: **geriefles** Papier, wie immer, und nicht solches mit Wasserlinien versehen (wie Filigrané-Papier).

Mit vorzüglicher Hochachtung

Die Zigarette Nr. 27 (Samson Fort) der Tabak- u. Zigarettenfabrik Jean Vouris, Dresden
Gegründet 1865.

Erich Müller Nachf.

Breitestrasse 4. ~ Breitestrasse 4.

Spezialgeschäft

für

Gummistoffe, Wachs- und Ledertuche, Tischdecken und Tischläufer, Wandschoner, Auflegestoffe.

E. Lannoch, Friseur

Brückenstr. 40, an der Ecke Breitestrasse

empfiehlt seine

Frisiersalons für Damen und Herren.

Shampooinieren, Frisieren, Ondulation.

Manicure.

Atelier aller Haararbeiten. Sämtliche Toilettenartikel.

Sep. Damensalon parterre.



Grösstes Schuhwaren-Haus

für

feinste Schuhwaren

Culmerstr. 5 • **H. Littmann** • Culmerstr. 5

Nebenstehende Marke gilt als **einziges** Zeichen der Echtheit von

Wendelsteiner Haeusners Brennesselspiritus

Flasche M. 0.75 und 1.50.

Hervorragendes, preiswertes und **billigstes** Kräftigungs- und Reinigungsmittel der Kopfhaut, befördert das Wachstum der Haare, reinigt von Schuppen

verhütet Haarausfall, Haarfrass, Kahlköpfigkeit.

Das Bild und Wort **„Brennessel"** ist geschützt, wo solches oder die Marke **Wendelsteiner Kircherl** fehlen, erhält man stets Nachahmung und unechtes, minderwertiges Haarwasser.

Nur ächt mit Brennessel.

Vorsicht beim Einkauf.

Zu haben in Apotheken, Drogerien, Parfümerien, Friseurgeschäften oder **Carl Hunnius, München.**

Depots: bei Friseur **Ed. Lannoch,** Drogerie **Anders & Co.**

Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig

(Kreisverein Thorn).

Sonntag, den 5. August d. Js.:

25jährige Jubelfeier

des Verbandes Deutscher Handlungsgehilfen (Leipzig) **im Tivoli-Parke.**

Sonntag, den 5. August cr., nachm. 2½ Uhr:

Eröffnungsfeier.

Begrüßungs-Ansprache im Saale des Tivoli-Parks.

Vortrag des Herrn **Jul. Schellmann,** Danzig: „25 Jahre Verband deutscher Handlungsgehilfen".

Sonntag, den 5. August cr., nachm. 4 Uhr:

Sommerfest im Tivoli-Park.

KONZERT

der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 61 unter persönlicher Leitung des Stabshoboisten Herrn **Nimtz.**

Sonntag, den 5. August cr., abends 10 Uhr:

Fest-Aufführung

im Saale des Tivoli-Parks.

Der Verband Deutscher Handlungsgehilfen u. seine Wohlfahrtseinrichtungen

Festspiel in 6 Bildern von Otto Magerstedt.

Fest-Ball.

Am Sonntag, den 5. August

fährt

Dampfer „Prinz Wilhelm" mit Musik nach Soolbad und Ausflugsort

Czernewitz.

Abfahrt vom Brückentor: 3 Uhr nachm. Rückfahrt präzise 9 Uhr abends.

Fahrpreis: 50 Pfg., Kinder unter 12 Jahren die Hälfte.

Daselbst: Konzert und Preisschiessen.

Vorzügl. Kaffee und Kuchen. ~ Vorzügl. Rehbraten.

Abfahrt des Extrazuges 3[08] vom Stadtbahnhof, 3[22] vom Hauptbahnhof.

Um zahlreichen Besuch bitten

Victor u. Joseph Modrzejewski.

Zum

Ausschlagen von Zacken

auf Stoffen verschiedener Art, wie Filz, Seide, Gummistoff etc. mit der

Auszack-Maschine

empfiehlt sich

A. Petersilge,
Schlossstr. 9, Ecke Breitestr.
(Schützenhaus).

Wagenfett
Maschinen-Oel
Motoren-Oel
Zilinder-Oel
Lowry-Oel
Fussboden-Stauböl

sowie **sonstige Schmiermittel** emfiehlt in nur guten Qualitäten

J. M. Wendisch Nachfolger
Seifenfabrik
Altstädtischer Markt 33.

Friedrich Hinz,

Holzhandlung, Thorn

empfiehlt

geschnittenes und gebeiltes Kantholz
Schalbretter
Dachlatten
Hobelbretter
Tischlerbretter i. Eiche, Kiefer u. Pappeln
Eichen-Zaunpfähle
Leiterbäume
Rüststangen
Baumpfähle.

Im Soolbad Czernewitz sind

Sommer-Wohnungen

zu soliden Preisen zu haben.

Viktoria-Park-Theater

Eröffnungsvorstellung des Breslauer Ensembles.
Dienstag, d. 7. August 1906.

Der Hüttenbesitzer.

Schauspiel in 4 Akten von Ohnet (Deutsch von L. Hildebrandt.)

Tivoli.

Heute Freitag:

Grosses Konzert

ausgeführt von der Kapelle des 1. Westpr. Fuß-Artl.-Regts. Nr. 11 unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten Herrn **Möller.**

Anfang 8 Uhr. – Eintritt 25 Pfg.

Um zahlreichen Besuch bittet

Hermann Fisch.

Gasthof zur Kornblume

Weißhoferstr. Nr. 2.

Zu dem am Sonnabend den 4. ds. Mts. stattfindenden

Familien-Kränzchen

ladet freundlichst ein

R. Wenseritt.

Stube u. Küche im Hinterhaus vom 1. 10. zu verm. Zu erfr. Breitestr. 32, 3.

Brückenstr. 36

1. Etage: 4 Zimmer, Kabinett, Küche u. Zubehör, für 650 Mark pro Jahr; 2. Etage: 1 Zimmer, Kabinett, Küche und Zubehör für 150 Mk. pro Jahr, per 1. 10. 06. zu vermieten. Anfragen im Laden.

Seglerstr. 22, III. Etage

1 Wohnung, 4 Zimmer und Zubehör, per 1. 10. 06 zu vermieten.

Eine mittlere und 2 kleinere **Wohnungen** per 1. Okt. zu verm. **Frau Koerner,** Turmstr. 14.

Ziegelei-Park.

Sonntag, den 5. August:

Riesen-Feuerwerk.

Hierzu eine Beilage, und ein Unterhaltungsblatt.

Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 180 — Sonnabend, 4. August 1906.

Sweaborg.

Im gegenwärtigen Augenblicke, wo die Aufmerksamkeit aller auf die Kämpfe zwischen meuternden Soldaten und regierungstreuen Truppen um die russische Festung Sweaborg gerichtet sind, dürfte die folgende Schilderung der Festung, die ein guter Kenner Finnlands dem „B. T.“ zur Verfügung stellt, für die Leser interessant sein:

Sweaborg, die Festung der finnischen Hauptstadt Helsingfors, von wo jetzt wieder so bedenkliche Meutereien gemeldet werden, ist eine gewaltige, bei ausreichender Verteidigung wohl uneinnehmbare Felsenfestung, die nicht mit Unrecht den Namen des nordischen Gibraltars trägt, wenn auch die Szenerie eine so ganz andere ist. Beiden aber ist gemeinsam, daß ihre Werke alle unmittelbar in den Fels hineingearbeitet sind.

Die Festungswerke liegen sehr romantisch auf einer großen Anzahl durch Brücken miteinander verbundener Inseln, welche die schöne, weite Bucht von Helsingfors nach Südwesten abschließen, und dienen in erster Linie dem Schutze der nur an dieser Stelle durch den Gastavssvärdssund für größere Schiffe möglichen Einfahrt. Die Hauptinsel ist Vargö, die die eigentliche Festung mit der aus etwa 1000 Einwohnern bestehenden Sveaborg enthält und außerdem die Wohnungen des Admirals, des Kommandanten, die Matrosenschule, Arsenale und all die anderen Gebäude, deren ein großer Kriegshafen bedarf, während die anderen Inseln nur wenig oder keine Baulichkeiten tragen. Auf Vargö befindet sich auch auf dem Hauptplatze der Festung und gegenüber der Wohnung des Kommandanten das Grab und Grabdenkmal ihres Erbauers, des schwedischen Generalfeldmarschalls Ehrensvärd mit der Inschrift: „Hier ruht Ehrensvärd, umgeben von seinen Werken, Sveaborgs Festung und des Heeres Flotte.“ Andere Inschriften erinnern an den Architekten Thumberg und weitere Mitarbeiter an den Befestigungswerken. Der eigentliche Kriegshafen liegt zwischen der Hauptinsel Vargö und der ihr benachbarten zweitgrößten Insel Stora-öster-Svartö. An Militär sollen sich gegen 6000 bis 8000 Mann dort befinden.

Besonders schön, fast lieblich präsentiert sich die Festung nach der Helsingforser Seite. Man sieht die in Stein aufgeführten Bastionen der alten schwedischen Festung, über denen sich in hellen, warmen Farben die Mauern der Verwaltungsgebäude und Kasernen sowie der Turm einer alten Kirche erheben. Lange Zeit hindurch war der Zutritt zu der Festung, die allstündlich von den Südhafen aus durch flinke Dampfboote in etwa einer halben Stunde zu erreichen ist, jedem Besucher ohne weiteres gestattet, ja es wurde sogar von der Wache ein Soldat als Führer mitgegeben. Erst in der letzten Zeit ist darin eine Aenderung eingetreten.

In gar keinem Zusammenhang mit der Festung steht der Stadtteil Skatudden, der von ihr durch die ganze Breite der Bucht von Helsingfors getrennt ist. Die Halbinsel Skatudden ist vielmehr ein östlicher, nach Süden gerichteter Vorsprung der Landspitze, auf der Helsingfors liegt. Sie hängt mit dem Festlande nur durch eine schmale Landbrücke zusammen, an der sich die imposante, goldfunkelnde russische Kirche erhebt. Mit dieser schmalen Landbrücke grenzt der Stadtteil Skatudden an den belebtesten Teil von Helsingfors, das Hafenviertel, wo sich die hervorragendsten Gebäude, wie das kaiserliche Schloß und andere, befinden. Zu beiden Seiten wird Skatudden begrenzt durch die beiden eigentlichen, tief einschneidenden Häfen von Helsingfors, den dem Handel dienenden Südhafen und den gleichfalls als Kriegshafen dienenden, tieferen Nordhafen. Die Halbinsel Skatudden trägt fast nur staatliche Baulichkeiten, die Münze, Gefängnisse und an ihrem südlichen Teil, der gleichfalls durch zwei Batterien zum Schutze des Hafens befestigt ist, die stattlichen Kasernen der finnischen Seeequipage. Vermutlich wird dieser, übrigens recht exponiert liegende Teil von den im Nordhafen liegenden Kriegsschiffen unter Feuer genommen worden und die Verbindung mit der übrigen Stadt an der schmalen Stelle zwischen Nord- und Südhafen durch Truppen abgeschnitten worden sein. Immerhin kann der Nahkampf in diesem hügeligen, mit massiven Gebäuden besetzten Teil sich recht blutig gestalten.

Der Besuch der Universitäten im Sommer-Semester 1906.

Das Sommer-Semester bringt unsren Universitäten gewöhnlich Verschiebungen in der Besuchsziffer, welche hauptsächlich den landschaftlich schön gelegenen Hochschulen zu Gute kommen. Wird doch der Sommer in erster Linie der neben den Studien zu pflegenden Erholung gewidmet. Im Herbst kann man das umgekehrte Bild sehen. Denn dann bietet die Großstadt mehr des Schönen und Nützlichen. Wir lassen nunmehr die authentischen Zahlen über den Besuch der einzelnen Universitäten folgen, wobei wir zunächst die immatrikulierten Studenten und dann erst die Hospitanten, nach Geschlechtern getrennt, anführen.

Rostock 661 · Kiel 764 · Greifsw. 890 · Erlangen 1067 · Königsberg 1080 · Giessen 1118 · Würzburg 1360 · Jena 1362 · Strassburg 1418 · Münster 1454

Berlin 7628 · München 5734 · Leipzig 4147 · Bonn 3275 · Freiburg 2350 · Halle-Wittenberg 2128 · Göttingen 1925 · Heidelbg. 1922 · Breslau 1920 · Marburg 1717 · Tübingen 1710

Berlin	7628	immatrik.	Stud.	1032	männl.	Hospit.	665	w.	Hospit.
München	5734	„	„	257	„	„	34	„	„
Leipzig	4147	„	„	695	„	„	71	„	„
Bonn	3275	„	„	90	„	„	123	„	„
Freiburg	2350	„	„	48	„	„	26	„	„
Halle	2128	„	„	124	„	„	45	„	„
Göttingen	1925	„	„	49	„	„	115	„	„
Heidelberg	1922	„	„	131	„	„	34	„	„
darunter	57	Frauen							
Breslau	1920	immatrik.	„	73	„	„	111	„	„
Marburg	1717	„	„	56	„	„	28	„	„
Tübingen	1710	immatrik.	Stud.	55	männl.	Hospit.	47	w.	Hospit.
Münster	1454	„	„	53	„	„	6	„	„
Straßburg	1418	„	„	43	„	„	55	„	„
Jena	1362	„	„	50	„	„	60	„	„
Würzburg	1360	„	„	24	„	„	4	„	„
Gießen	1118	„	„	46	„	„	24	„	„
Königsberg	1080	„	„	57	„	„	49	„	„
Erlangen	1067	„	„	19	„	„	—	„	„
Greifswald	890	„	„	76	„	„	—	„	„
Kiel	764	„	„	58	„	„	29	„	„
Rostock	661	„	„	30	„	„	10	„	„



Thorn, den 3. August.

— **Landwehr-Dienstauszeichnung 1. und 2. Klasse.** Der Kaiser hat bestimmt, daß auch für die im Offizierrange stehenden Militärbeamten unter den für Offiziere und Sanitätsoffiziere gültigen Festsetzungen Vorschläge zur Verleihung der ersten Klasse der Landwehr-Dienstauszeichnung ihm vorgelegt werden dürfen, ferner daß auch die Vorschläge zur Verleihung der zweiten Klasse der Landwehr-Dienstauszeichnung an diese Beamten zur allerhöchsten Entscheidung zu bringen sind. Im Anschluß hieran sind folgende Abänderungen der Heerordnung eingetreten:

Auf die zweite Klasse der Landwehr-Dienstauszeichnung haben nach vorwurfsfrei erfüllter gesetzlicher Dienstpflicht in der Reserve und Landwehr ersten Aufgebots diejenigen Personen des Beurlaubtenstandes Anspruch, welche

A) einen Feldzug mitgemacht oder an einer sonstigen kriegerischen Unternehmung teilgenommen haben, die einem Feldzuge gleich zu erachten ist;

B) aus dem Beurlaubtenverhältnis nach Ableistung einer aktiven Dienstzeit a) von 1 Jahr vier Uebungen von mindestens je 13tägiger Uebungsdauer oder im ganzen mindestens 17 Wochen oder b) von über 1 bis 2 Jahren im ganzen mindestens 52 Tage oder c) von über 2 Jahren im ganzen mindestens 38 Tagen zum aktiven Dienst eingezogen gewesen sind.

C) nach abgeleisteter gesetzlicher aktiver Dienstpflicht noch mindestens 4 Monate aktiv gedient haben.

Personen des Beurlaubtenstandes, welche zu dem Zeitpunkte, wo sie den Anspruch auf die Landwehr-Dienstauszeichnung erster oder zweiter Klasse nach Ziffer 1 und 2 erlangen würden, zum aktiven Dienst einberufen sind, erwerben ihn — die Erfüllung der sonstigen Bedingungen vorausgesetzt — erst nach ihrer Wiederentlassung.

— **Nach § 135 des Invaliden-Versicherungsgesetzes** verliert eine Quittungskarte ihre Gültigkeit, wenn sie nicht innerhalb zweier Jahre nach dem auf der Karte verzeichneten Ausstellungstage zum Umtausch oder zur Verlängerung der Gültigkeit eingereicht ist. Ein Aufdruck auf der ersten Seite jeder Quittungskarte weist auf diese Bestimmung hin. Trotzdem kommen fast täglich Quittungskarten zur Ablieferung, die über diese Dauer hinaus sich in den Händen der Versicherten befunden haben, deren Gültigkeit nicht verlängert worden ist, und die deshalb ungültig geworden sind. Die Versicherten setzen sich dadurch der Gefahr aus, daß ihre erworbene Anwartschaft auf eine Rente erlischt. Um die Versicherten vor Nachteilen zu bewahren und die verspätete Ablieferung von Quittungskarten nach Möglichkeit einzuschränken, sei ausdrücklich auf jene Gesetzbestimmung aufmerksam gemacht.



* Die Unsicherheit auf der Eisenbahn. Ein Reisender des Zuges Oldenburg-Bremen machte der „Nordwestd. Morgenztg.“ Mitteilung über einen anscheinend beabsichtigten Raubanfall. Danach habe ein Mann, der oben auf dem Dache des Wagens auf dem Bauche lag, in die Coupes hineingesehen, dadurch, daß er sich mit dem Oberkörper hinunterbeugte und versuchte, an der Seitenwand des Wagens hinunterzuklettern. An seinem Vorhaben wurde der Mann jedoch durch einen in einem Abteil zweiter Klasse befindlichen Herrn verhindert. Auf eingezogene Erkundigungen teilte die Großherzogliche Eisenbahndirektion mit, daß die angestellten Nachforschungen nur insofern von Erfolg gewesen seien, als der Zugführer bestätigt, von einem Passagier in Huchtingen die Meldung erhalten zu haben, daß jemand von der Wagendecke her in das Abteil gesehen habe. Eine sofortige Absuchung habe jedoch nichts ergeben.



Amtliche Notierungen der Danziger Börse

vom 2. August.
(Ohne Gewähr.)

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogramm
inländisch hochbunt und weiß 783 Gr. 179 Mk. bez.
inländisch rot 766 Gr. 172 Mk. bez.
transito rot 745 Gr. 121 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 678—738 Gr. 138—143 Mk. bez

Hafer per Tonne von 1000 Kilogramm
inländischer 155—157 Mk. bez.

Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch Winter- 262 Mk. bez.

Raps per Tonne von 1000 Kilogramm
inländisch Winter- 258—265 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogr. Weizen- 8,10—8,40 Mk. bez.
Roggen- 9,20—9,85 Mk. bez.

Magdeburg, 2. August. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Grad ohne Sack 8,40—8,70. Nachprodukte, 75 Grad ohne Sack 6,70—7,00. Stimmung: Fest. Brodraffinade 1 ohne Faß $18{,}62\frac{1}{2}$—18,75. Kristallzucker 1 mit Sack —,——,—. Gem. Raffinade mit Sack $18{,}37\frac{1}{2}$—,——. Gem. Melis mit Sack $17{,}87\frac{1}{2}$—18,00. Stimmung: Fest. Rohzucker 1. Produktion Transit frei an Bord Hamburg per August 17,55 Gd. 17,60 Br., per September 17,60 Gd., 17,70 Br., per Oktober 17,60 Gd., 17,70 Br., per Oktober-Dezember 17,65 Gd., 17,60 Br., per Januar-Dezember 17,85 Gd., 17,95 Br. Fest.

Köln, 2. August. Rüböl loko 60,50, per Oktober 61,00. Wetter: Heiß.

Hamburg, 2. August, abends 6 Uhr. Kaffee good average Santos per September $40\frac{1}{4}$ Gd., per Dezember $40\frac{3}{4}$ Gd., per März $41\frac{3}{4}$ Gd., per Mai $41\frac{3}{4}$ Gd. Ruhig.

Hamburg, 2. August, abends 6 Uhr. Zuckermarkt. Rüben-Rohzucker 1. Produktion Basis 88 Proz. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per 100 Kilo per August 17,65, per September 17,65, per Oktober 17,65, per Dezember 17,70, per März 17,95, per Mai 18,15. Ruhig.

Holzverkehr auf der Weichsel.

Bei Schillno passierten stromab: Von B. K. Epstein u. a. per Aramski, 11 Traften: 700 kieferne Rundhölzer, 1600 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 1050 kieferne Sleeper, 4100 kieferne einfache Schwellen, 8070 Rundelsen, Von Ch. Lubjinski per Kunacki, 3 Traften: 2212 kieferne Rundhölzer. Von M. Nimetz per Pulik, 9 Traften: 12 500 kieferne Rundhölzer, 1200 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 3100 kieferne Sleeper. Von M. Nimetz per Bromberg, 7 Traften 3880 kieferne Rundhölzer, 2300 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 6000 kiefer Sleeper, 1200 kieferne einfache Schwellen.

Bekanntmachung.

Die unbefugte Benutzung der Landparzellen in Gut Weißhof zur Weide ist verboten. Zuwiderhandlungen werden in jedem zur Anzeige gebrachten Fall gemäß F. F. P. G. vom 1. April 1880 verfolgt.

Thorn, den 10. Juli 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In den zu Arbeiterwohnungen hergerichteten Gutsgebäuden unseres **Gutes Chorab bei Swierczynko** werden zum 1. Oktober

2 Wohnungen

mit je 4 Morgen Land frei.

Unbescholtene Arbeiter, welche bei mäßigem Pachtzins sich zur **Forstarbeit** gegen die ortsüblichen Akkord- und Tagelohnsätze verpflichten wollen, werden ersucht, sich bei dem Förster, Herrn **Würzburg in Ollek** bei Swierczynko unter Vorlegung einer polizeilichen Bescheinigung bezüglich ihrer Unbescholtenheit zu melden. Herr Förster **Würzburg** ist beauftragt, etwaige Bewerber über die Bedingungen und die örtlichen Verhältnisse zu unterrichten.

Thorn, den 29. Juli 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

Die Staats- und Gemeindesteuern pp. für das 2 Vierteljahr des Steuerjahres 1906 sind zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung bis spätestens

den 16. August d. Js.

unter Vorlegung der Steuerausschreibu g an unsere Kämmerei-Nebenkasse im Rathause – Zimmer Nr.31/32 – während der Vormittags-Dienststunden zu zahlen.

Im Interesse der Steuerzahler empfehlen wir, schon jetzt mit der Zahlung zu beginnen, da erfahrungsgemäß der Andrang zur Kasse in den letzten Tagen vorgenannten Zeitpunktes stets ein sehr großer ist, und hierdurch die Abfertigung der Betreffenden bedeutend verzögert wird.

Thorn, den 25. Juli 1906.

Der Magistrat.
Steuer-Abteilung.

Bekanntmachung.

Das von uns für das Jahr 1906 aufgestellte Kataster, enthaltend den Umfang, in welchem die Quartierleistungen **in Thorn-Mocker** gefordert werden können, liegt in unserem Servisamt vom 11.–24. Juli 1906 öffentlich zur Einsicht sämtlicher Hausbesitzer aus und sind Erinnerungen gegen dasselbe seitens der Interessenten innerhalb einer Präklusivfrist von 21 Tagen nach beendeter Offenlegung beim Magistrat anzubringen. Wir machen noch besonders darauf aufmerksam, daß die zur Einquartierung verpflichteten Hauseigentümer, falls sie innerhalb der gesetzten Frist Erinnerungen gegen das Kataster nicht anbringen, zur Beschaffung der Quartiere nach Maßgabe des Katasters ohne Rücksicht auf die Höhe der Servissätze verpflichtet sind.

Im Bedarfsfalle werden den Grundstücksbesitzern Quartiere seitens des Servisamts nachgewiesen werden.

Thorn, den 6. Juli 1906.

Der Magistrat.
Kersten.

Bekanntmachung.

Das die städtischen Forsten besuchende Publikum wird auf die erhöhte Gefahr hingewiesen, welche die andauernde Dürre für den Waldbestand bedeutet. Wir untersagen daher, wie dies an mehreren Stellen durch Verbotstafeln schon geschehen ist, das Rauchen im Walde während der Sommermonate und verbieten den Aufenthalt im Walde außerhalb der öffentlichen Wege.

Die Forstbeamten sind angewiesen, Zuwiderhandlungen gegen diese Verbote rücksichtslos zur Anzeige zu bringen.

Thorn, den 17. April 1906.

Der Magistrat.

Kgl. höhere Maschinenbauschule in Breslau.

Der nächste Kursus beginnt am 15 Oktober 1906.

Zum Eintritt sind erforderlich: die Reife für Ober-Sekunda und 2 jährige praktische Betätigung oder der Nachweis der Befähigung durch Prüfung und dreijährige Praxis.

Die Reifezeugnisse befähigen für die Stellungen der technischen Eisenbahnsekretäre und der Betriebsingenieure bei der Staatsbahnverwaltung sowie zum Konstruktionssekretär der Kaiserlichen Marine.

Das Programm wird kostenfrei zugesandt.

Der Direktor.

Fahrrad wenig gebraucht umständehalber für jeden Preis sofort zu verkaufen, **Waldstraße 29 II.**

Die Oekonomie

auf unserem neuen Schießstand-Grundstück in Grünhof ist zu vergeben.

Die Pachtbedingungen liegen bei unserem Vorstandsmitgliede, Herrn Uhrmacher Scheffler, Breitestraße, zur Einsicht aus und können auch gegen Einsendung von 1 Mk. abschriftlich von dort bezogen werden.

An den Vorstand der unterzeichneten Brüderschaft zu richtende Pachtgebote werden bis zum **8. August** d. J. erbeten.

Thorn, den 23. Juli 1906.

Friedrich Wilhelm-Schützen-Brüderschaft.

Goldene Medaille.



Mode-Salon
Marcus

bisher Berlin, jetzt

Thorn, Coppernicusstrasse 3.

Atelier für französ. Kostümes und elegante Damen-Moden

Anfertigung nach Mass. Modelle zur Ansicht.

Prämiiert Paris 1902.

Tapeten!

Naturell-Tapeten von **10** Pfg. an
Gold-Tapeten „ **20** „ „
in den schönsten u. neuesten Mustern.
Man verl. kostenfr. Musterb. Nr. 583
Gebr. Ziegler, Lüneburg.



Metall- und Holz-Särge,
Sterbehemden, Kissen und Decken
billigst bei
O. Bartlewski,
Seglerstraße 13.

Beste oberschl. Steinkohlen
Salon-Briketts
Kleingemachtes Brennholz
liefert zu billigsten Preisen jedes Quantum frei ins Haus
Fritz Ulmer, Mocker.

Schwan



das beste Waschmittel der Welt

Zu haben in den meisten Geschäften.

Liebhaber

eines zarten, reinen Gesichts mit rosigem jugendfrischen Aussehen, weißer, sammetweicher Haut und blendend schönem Teint gebrauchen nur die allein echte:

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul mit Schutzmarke: **Steckenpferd.** à St. 50 Pf. bei: **Adolf Leetz J. M. Wendisch Nchf., Anders & Co., Paul Weber, M. Baralkiewicz, Adolf Majer,** in der **Löwen-Apotheke** und **Rats-Apotheke.**

Leibrenten auf den Lebensfall bei der 1838 gegr. **Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt** in Berlin.

und **Öffentliche Versicherungsanstalt.**

Kapitalien **Einkommenserhöhung, Altersversorgung.** Kapitalversicherung für **Studium, Militärdienst, Aussteuer.** – Aufnahme **ohne ärztliche Untersuchung. Portofreier** Rentenbezug **ohne Lebenszeugnis** unter den von der **Direktion** zu erfahrenden Bedingungen. – Strengste Verschwiegenheit.

Nähere **Auskunft, Tarife** und **Prospekte** kostenfrei bei: **P. Pape in Danzig,** Ankerschmiedegasse 6. **Benno Richter,** Stadtrat in **Thorn.**

Wir offerieren die

1/1 **Flasche Pomril mit 40 Pfg. inkl. Glas.**
1/2 „ „ „ **30** „ „ „

Sultan & Co., G. m. b. H.



Höcherlbräu Akt.-Ges. Culm

Vertreter Paul Krug

Katharinenstr. 4 **Filiale Thorn,** Katharinenstr. 4

empfiehlt in anerkannt vorzüglicher Qualität frisch vom Eis:

	25 Flaschen	5 Liter-Syphon	1 Ltr.-Krug	1/8-Tonne
Höcherlbräu.	unter Kohlensäuredruck abgezogen.			
Hell Lagerbier	2,25	1,50	0,30	3,00
Dunkel Lagerbier	2,25	1,50	0,30	3,00
Märzen-Lagerbier	3,00	2,00	0,40	3,50
Nach Münchener Art	3,00	2,00	0,40	3,50
Nach Pilsner Art	3,00	2,25	0,45	4,00
Pilsner Urquell.				
Pilsner Urquell	6,00	3,50	0,75	–
Münchener.				
Löwenbräu	4,25	2,50	0,50	–

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

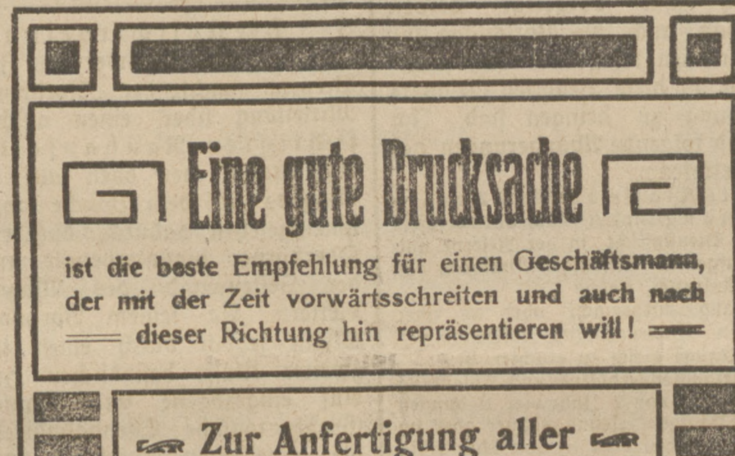
weissen, farbigen und majolika

Kachelöfen

zu billigsten Preisen.

Uebernehme auch die Lieferung und das Setzen von Oefen für ganze Neubauten unter Zusicherung sachgemäßer Ausführung durch meinen Werkführer, einen geprüften Töpfermeister.

G. Immanns, Baugeschäft.



Zur Anfertigung aller kaufmännischen Drucksachen

wie: Fakturen, Mitteilungen, Briefbogen, alle Arten von Empfehlungs-Schreiben, Besuchsanzeigen, Postkarten mit Firma- und allen anderen Aufdrucken, Paketadressen, Paket-Begleitadressen, Kuverts, Adresskarten, Katalogen, Preislisten etc. etc.

empfiehlt sich die

Buchdruckerei der Thorner Ostd. Zeitung
Seglerstraße 11 — G. m. b. H. — Seglerstraße 11

Druck und Verlag der Thorner Zeitung.

In meinem neuerbauenden Hause, **Brombergerstraße** hierselbst sind die **Ladenräume** nebst Zubehör, zu einem

Kolonialwaren-Geschäft mit Ausschank

vermöge seiner Lage sich vorzüglich eignend, vom 1. Oktober d. Js. zu vermieten.

Adolph Geduhn's Ww., Thorn 3.

Ein Laden

mit angrenzender Wohnung ist von sofort zu vermieten.

Hermann Dann.

Laden

mit angrenzendem Zimmer von sogleich oder 1. Oktober zu verm.

Adolph W. Cohn, Heiligegeiststr. 12.

Laden

mit 3 großen, hellen, trockenen Lagerkellern, welche besonderen Eingang von der Straße haben, von sofort oder später zn vermieten.

G. Soppart, Gerechtestr. 8/10.

Laden mit angrenzender **Wohnung** zur Speisewirtschaft geeignet per 1. 10. zu vermieten.

Murzynski, Araberstr. 5.

Große Werkstatt

sowie kleine Wohnung per 1. Oktober d. Js. zu vermieten.

Joh. Block, Heiligegeiststr. 6/10.

Verkaufshalle

Kirchhofstraße u. Culmer Chaussee Ecke per sofort oder später zu vermieten. Nähere Auskunft erteilt Herr Baugewerksmeister **Immanns,** Kirchhofstraße 6.

Wilhelmsplatz,
Bismarckstraße 1 und 3

hochherrschaftl. Wohnungen, 1. und 2. Etage, bestehend aus je 8 Zimmern, auch mit Pferdestall, sofort oder vom 1. Oktober zu verm. Näheres durch die Portiers oder bei **Julius Hell,** Brückenstr. 27

1 Wohnung

von 2 Zimmern, Kabinett, Küche und allem Zubehör, von gleich oder 1. Oktober zu vermieten.

Rich. Wegner, Seglerstr. 12.

Wohnung 2–3 Zimmer mit Zubehör u. etwas Garten, Bromberger Vorstadt bevorzugt, von kinderlosem Ehepaar sofort gesucht. Angebote u. W. an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Herrschaftl. Wohnungen,

in der 2. Etage, Brückenstr. 11 u. 13, von je 7 resp. 8 Zimmern, reichlichem Zubehör, Stallung und Wagenremise, zum 1. Oktober zu vermieten Näheres Brückenstraße 13, II.

Gerechtestr. 15/17
eine Wohnung,

bestehend aus 5 Zimmern, Badestube, Küche und Zubehör, III. Etage, ist v. 1. Okt. ab für 600 M. zu verm.

Gebr. Casper.

Brückenstraße 20

1 Keller zu gewerbl. Zwecke, vom 1. Oktober cr. zu vermieten.

Eine Wohnung

Friedrichstraße 8, im Erdgeschoß gelegen, bestehend aus 7 Zimmern und reichlichen Nebenräumen, von sofort oder 1. Oktober zu vermieten. Näheres beim Portier oder Brombergerstraße Nr. 50.

Kl. Wohnungen 200 Mk. vom 1. 10. zu vermieten. Neustädtischer Markt 12.

Wohnung

Schulstr. 12, 1. Etage, 6–8 Zimmer nebst reichlichem Zubehör und Gartenbenutzung, v. 1. Oktober d. J zu vermieten. Auf Wunsch Pferdestall und Wagenremise.

G. Soppart, Gerechtestr. 8/10.

Freundliche Wohnungen

von 2 u. 3 Zimmern per sofort zu vermieten. Gerberstraße 13/15. Näheres beim Vizewirt Herrn **Witkowski** daselbst.

Eine Wohnung, 2 Vorderz. nebst Zubehör, 3. Etage, vom 1. 10. zu verm. **Bäckerstr. 47.**

Breitestrasse 37, 3 Treppen.

1 Wohnung,

bestehend aus 6 Zimmern, Entree, Küche, Mädchenstube, Badestube, Keller, Bodenraum und allem Zubehör per 1. Oktober 1906 zu vermieten. Auskunft erteilen

C. B. Dietrich & Sohn G. m. b. H.

Freundliche Wohnung

von 2 Zimmern nebst Zubehör, vom 1. 10. oder früher zu vermieten im **Neubau Thorn-Mocker, Blücher- und Kurzestraße Ecke. Franz Jablonski.**

1 Wohnung

3. Etage von 4 Zimmern n. Zubehör vom 1. Juli d. Js. zu vermieten. Schillerstr. 12 I.

Hochherrschaftl. Wohnung

7 Zimmer mit reichlichem Zubehör, **Brückenstraße 11,** 3. Etage, vom 1. 10. zu verm. **Max Pünchera.**

In dem Gemeindehause der Synagogen-Gemeinde, Schillerstraße 10 ist eine **Wohnung,** 3. Etage, vom 1. Oktober zu vermieten.

Möbl. Zimmer zu vermieten Coppernicusstr. 35, pt.

Möbl. Zimmer per sofort zu vermieten. Schuhmacherstraße 24, 3 r.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 5. August 1906.

Altstädtische evangelische Kirche. Morgens: 8 Uhr: Kein Gottesdienst. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Stachowitz.

Neust. ev. Kirche. Vormittags Vormittags 8 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Heuer. Vormittags 9½ Uhr: Gottesdienst. Herr Superintendent Waubke. Nachher Beichte und Abendmahl.

Garnisonkirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Divisionspfarrer Krüger. Vormittags 11½ Uhr: Kinder-Gottesdienst (Missionsstunde). Herr Divisionspfarrer Krüger.

Evang.-lutherische Kirche (Bachestr.) Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl. Beichte 9¼ Uhr. Herr Pastor Wohlgemuth.

Reformierte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Prediger Arndt.

Baptisten-Kirche. Vormittags 9½ Uhr: Gottesdienst. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Abends 6 Uhr: Jugendversammlung.

Thorner Enthaltsamkeits-Verein zum Blauen Kreuz. Nachm. 3 Uhr: Gebetsversammlung mit Vortrag, im Vereinssaale, Gerechtestraße 4 (Mädchenmittelschule.)

Evang. Gemeinschaft Coppernicusstr. 13, I. Vorm 9½ Uhr: Predigt. Herr Prediger Hassenpflug. Vormittags 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Predigt. Herr Prediger Hassenpflug. Nachm. 5 Uhr: Jugendversammlung.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der ev. Landeskirche zu Thorn. Lokal: Evangelisations-Kapelle, Bergstraße (beim Bayerndenkmal), Nachm. 2 Uhr: Sonntagsschule, 5 Uhr: Evangelisations-Versammlung, 7 Uhr: Blaukreuz-Versammlung.

Mädchenschule Mocker. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Johst. Nachher Beichte und Abendmahl.

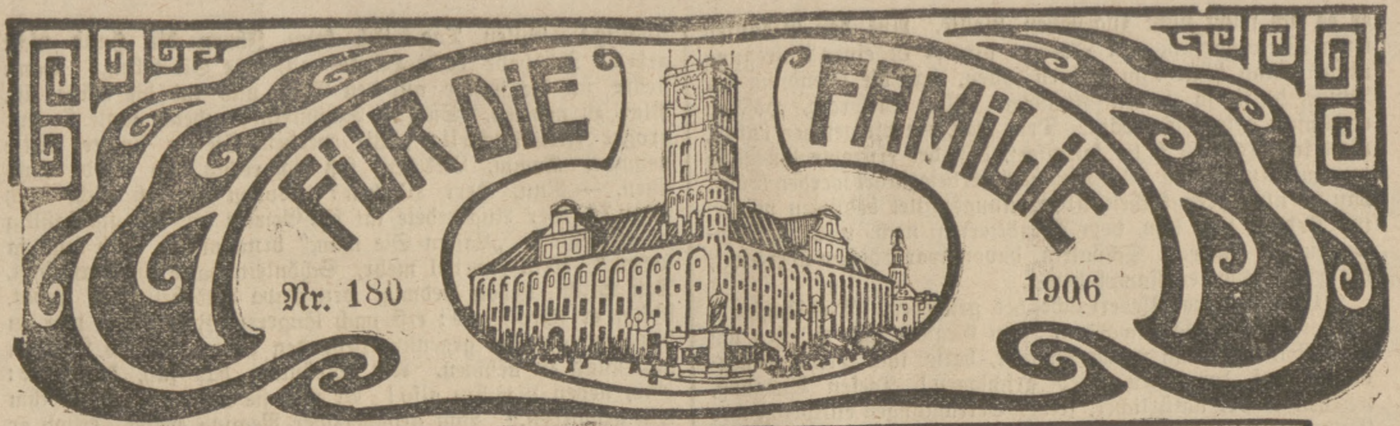
Schule in Schönwalde. Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Johst.

Ev. Gemeinde Rudak-Stewken. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst in Stewken. Darnach Unterredung mit den eingesegneten Mädchen. Herr Prediger Hammer.

Thorner Marktpreise.

Freitag, den 3. August 1906.
Der Markt war gut beschickt.

		niedr. Preis		höch. Preis	
Weizen	100 Kg.	16	–	17	20
Roggen	„	13	–	13	80
Gerste	„	12	40	13	40
Hafer	„	14	80	15	60
Stroh (Richt-)	„	4	–	4	50
Heu	„	4	–	4	50
Kartoffeln	50 Kg.	2	50	3	–
Rindfleisch	Kilo	1	20	1	50
Kalbfleisch	„	1	10	1	50
Schweinefleisch	„	1	50	1	80
Hammelfleisch	„	1	40	1	60
Karpfen	„	1	80	–	–
Zander	„	1	40	1	60
Aale	„	2	–	2	40
Schleie	„	1	20	1	60
Hechte	„	1	20	1	40
Bressen	„		80	–	90
Barsche	„	1	–	1	40
Karauschen	„	1	20	1	40
Weißfische	„	–	20	–	40
Flundern	„	–	70	–	80
Krebse	Schock	2	–	4	–
Puten	Stück	–	–	–	–
Gänse	„	2	50	4	50
Enten	Paar	2	50	3	50
Hühner, alte	Stück	1	50	2	25
„ junge	Paar	1	20	1	60
Tauben	„	–	80	–	90
Gurken	Mdl.		30		60
Blumenkohl	Kopf		10		30
Weißkohl	„	–	10	–	15
Butter	1 Kilo	1	80	2	60
Eier	Schock	2	40	3	20
Aepfel	Pfund	–	20	–	30
Birnen	„	–	25	–	50
Zwiebeln	Kilo	–	20	–	–
Mohrrüben	„	–	15	–	20
Grüne Bohnen	Pfund	–	8	–	15
Schoten	„	–	20	–	25
Blaubeeren	Liter	–	25	–	–



Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur Thorner Zeitung

Don Juan.

Roman von H. G. von Bromberg.

(8. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

In wenigen Minuten hatte Schönlein die nahe Kaserne erreicht. Auf Stube 50 traf er Höschen allein und marschbereit. Anstatt, was nahe lag, den Freund über den Grund seiner Verspätung zu befragen oder ihm mit dem Vorwurf der Unpünktlichkeit zu begegnen, rief Schönlein, vom Treppenstürmen echauffiert, ihm atemlos entgegen: „Willy, Willy, alles in bester Ordnung! Du siehst den glücklichsten Menschen der Welt vor dir!"

„Was heißt glücklichsten Menschen der Welt?" fragte Höschen trocken. „Es ist alles klar!" rief Schönlein begeistert. „Wir beide, sie und ich! Sie liebt mich!" — „Ah!" — Höschen verstand. Schönlein sprach von Hedwig. Mit ironischem Lächeln entgegnete er: „Das muß sie dir aber erst selber sagen." — „Sie hat mir's ja eben gesagt, Willy!"

„Wem willst du denn das erzählen, Anton, mir?" fragte Höschen mit ironischem Lächeln. „Erlaube mir," rief Schönlein gekränkt, „ich rede dir doch nichts vor!" — „Sie hat dir gesagt, sie liebt dich?" — „Eben hat sie's mir gesagt und als ich sie fragte, ob ich sie wiederlieben darf, hat sie gesagt: „Bitte schön!"

Ein eigentümliches Gefühl durchzuckte Höschen bei diesen Worten. War das Eifersucht? — Lächerlich! — Während er seinen Nebenbuhler von unten herauf prüfend maß, erwog er einen Augenblick das Dafür und Dawider. Gleich darauf nahm sein Gesicht einen mitleidigen Ausdruck an; er legte Schönlein sanft die Hand auf die Schulter und sagte mit Freundlichkeit: „Du bist verrückt, mein Kind."

„Also, Willy," beteuerte Schönlein, „ich gebe dir mein Wort!" — „Ich kann meine Erklärung nur wiederholen, Anton." — „Nun," rief Schönlein beleidigt, „dann ist ja jedes weitere Wort überflüssig." — „Das ist es," bekräftigte Höschen.

„Dann ist's auch überflüssig, dir zu erzählen, daß sie sich in Wahrheit nie für dich interessiert hat!" — „Sie hat sich . . . .?" Höschen lachte laut auf, aber es war ein gezwungenes Lachen.

„Jetzt wird die Sache spaßig! Anton, Herzensdieb! Du machst mich ja beinahe eifersüchtig!" rief er. Daß er's bereits war, fühlte er deutlich. Der Spott sollte die wahren Gefühle verbergen. Höhnend fuhr er fort: „Also so leicht hast du mich aus dem Felde geschlagen? Denk mal an, was du für ein Kerl bist!"

Schönlein verlor die Ruhe nicht. „Du scheinst tatsächlich zu glauben, daß ich mir einen Spaß mit dir erlaube," entgegnete er. „Du wirst ja sehen und hören."

Höschen schlug ein neues Wutgelächter an. „So leicht ist die Sache denn doch noch nicht, mein Junge!" rief er schneidend. „So leicht nicht! Das merk' dir mal!"

„Ich verstehe nicht," entgegnete Schönlein, dem jetzt auch der Kamm schwoll, „weshalb du mich so anschreist. Weshalb schreist du mich denn so an?" — „Schrei' ich?" schrie Höschen; „ich schreie nicht, du schreist!" — „Ich?! Dabei sage ich kein Wort." — „Ich spreche ganz gemütlich!" — „Na ich danke schön. Ich bin solchen Ton nicht gewöhnt." — „Dann gewöhne dich dran:"

„Mir ist dein Benehmen geradezu rätselhaft. Heute mittag spielst du den Edelmütigen . . ." — „Ja, gewiß — den Edelmütigen, — selbstverständlich, Jammermann!" unterbrach ihn Höschen wütend. „Es scheint dir aber leid geworden zu sein." — „Das ist meine Sache! Und dann habe ich immer das Vorrecht, mein Junge, merk dir das!" — „Du wirst nur jetzt zu spät kommen, Willy," bemerkte der Ersatzmann gelassen. „Zu spät? Du — Trauerkloß, hätte ich beinahe gesagt. Sich nie für mich interessiert! Du alter Lügenspritze du!" — „Ich weiß garnicht, weshalb du dich so ereiferst. Ueberführe dich doch. Befrage doch das Fräulein selber."

„Ich werde mich überführen, selbstverständlich, aber allein! Du kannst nach Hause gehen." — „O bitte," sagte Schönlein pathetisch, „ich bin eingeladen. Außerdem liegt mein Lederzeug dort. — Wenn dir's — ich weiß ja nicht, — aber wenn dirs leid geworden ist, dann will ich dir zu Liebe ja zurückstehen, so schwer mirs wird. Dann werde ich der Edelmütige sein." — „Du?" Zurückstehen? Du hast überhaupt nichts zurückzustehen, verstanden? Das linke Ohr tiefer!"

Schönlein machte unwillkürlich eine korrigierende Kopfbewegung, besann sich aber schnell und rief sehr böse: „Erlaube mal, lieber Willy, ich kann ja eine gute Portion Grobheit vertragen, aber das, — das geht mir denn doch über die — über die Hutschnur! Ich bin doch nicht dein Rekrut! Was fällt dir denn ein!" Damit wandte er Höschen beleidigt den Rücken und eilte spornstreichs hinaus. Höschen stand einen Moment verdutzt. „Was will er?" fragte er sich. „Zu Radebeils, ohne Frage. Nun aber schnell, ich muß eher da sein!"

Noch vor dem Eingang zur Wachtstube hatte er Schönlein eingeholt. Im Geschwindschritt rannte er an ihm vorbei und den gänzlich unbeteiligten Flurposten beinahe um. Gegen Höschens lange Beine vermochten Schönleins kurze Beine nicht aufzukommen. In dieser Erkenntnis verlangsamte letzterer absichtlich seinen Schritt, sodaß die Distanz zwischen beiden mit jeder Minute wuchs. — — So nahte Radebeils freudig erwarteter Besuch. — —

* * *

Sergeant Barthel, der Mann mit der großen Hand, hatte, wie wir wissen, seinem Freunde die Kameraden Kleckert, Knauer II und Wegeleben als geeignete Ersatzmänner vorgeschlagen, alle drei angenehme Erscheinungen. Höschen hatte sie abgelehnt, ohne über das Warum sich selbst recht klar zu sein. Was er gegen sie ins Feld geführt hatte, war gesucht. Ebensowenig wußte er, wie er dazu gekommen war, gerade den unscheinbaren Schönlein auszuerwählen. Geschah es aus persönlicher Eitelkeit? War es unbewußte Eifersucht? Wer weiß es!

Die überraschenden Eröffnungen des wahrheitsliebenden Hoboisten anzuzweifeln, hatte er keinen Grund, wenngleich

er es sich selbst nicht zugestehen wollte. Auf den Gedanken einer Verwechselung mit Lieschen kam er in seiner Aufregung nicht. Man hätte nun meinen sollen, daß die Wendung der Dinge, da sie ja seinen Absichten völlig entsprach, Höschen erwünscht gekommen wäre. Dem war, wie wir gesehen haben, nicht so. Höschen hatte kalkuliert, daß der erstrebte Ausgang nur mit Aufbietung aller Klugheit herbeigeführt werden könne, daß es aller erdenklichen Abschreckungsmittel bedürfen würde, um Hedwig von ihm, dem Vergötterten, nach und nach abwendig zu machen. Schönlein, davon war Höschen überzeugt, stand ein schwerer Kampf bevor.

Und nun war Ueberraschendes geschehen. Das Unglaubliche war Ereignis geworden. Ein Gegner, der Höschen am wenigsten gefährlich erschienen war, hatte ihn, den Unbesiegbaren, auf den ersten Hieb geschlagen! Diesen Ausgang, welchen er bei natürlicher, seinen Berechnungen entsprechender Entwickelung der Dinge, nach Ueberwindung schwieriger Hindernisse als einen Sieg seiner persönlichen Klugheit gefeiert haben würde, empfand er unter den vorliegenden Umständen als eine vernichtende Niederlage, die Ehrgeiz und Eifersucht gewaltig stachelte. —

„Wo ist denn Herr Schönlein? Haben Sie ihn nicht getroffen?“ fragte Radebeil verwundert, als Höschen allein kam. „Der wird wohl nachkommen,“ erwiderte der Gefragte verdrießlich. „Herr Schönlein spielt ja aber garnicht Skat, hören Sie mal!“ „Herrgott!“ fiel es Höschen ein, „daran habe ich ja garnicht gedacht. — Wissen Sie,“ sagte er, „die ganze Geschichte beruht nämlich auf einem Irrtum. Das nächste Mal bringe ich einen andern mit.“

„Schlaumeier!“ lächelte Radebeil pfiffig, „den Irrtum kennen wir schon.“ Er wollte Hedwig rufen. Höschen hielt ihn zurück und sagte: „Lassen Sie nur, das eilt nicht. Ist Herr Rosenberger schon hier?“ Dabei klopfte er schon an dessen Tür. „Herein!“ rief's innen und Höschen trat ein. „Na, wie geht's?“ „Gut, Herr Unteroffizier!“ entgegnete Rosenberger. Da er stramm stand, sagte Höschen, er möge sich doch rühren, das Militärische fiele hier fort.

„Gestatten Sie, Herr Unteroffizier,“ hub Rosenberger mit Berechnung an, „daß ich Ihnen bestens gratuliere zu Ihrer Fräulein Braut.“

Höschen überlegte einen Augenblick, dann fragte er ernsthaft: „Welche meinen Sie? — Ach so!“ setzte er schnell hinzu, „Sie sprechen von Fräulein Radebeil, — na ja; sie ist es ja eigentlich noch garnicht. Gefällt sie Ihnen?“ — „Entzückend, — die verkörperte Anmut überhaupt!“ schwärmte der Einjährige.

Höschen, nicht wenig geschmeichelt, meinte: „Ja, ja, 's ist mir auch nicht leicht geworden. — Sie halten schon wieder das rechte Ohr zu hoch. — Hm, sagen Sie mal, — — Schönlein kennen Sie doch?“ Rosenberger bejahte.

„Was halten Sie eigentlich von dem?“ — „Ich kenne den Herrn nicht näher, Herr Unteroffizier,“ lautete die zurückhaltende Antwort. „Was meinen Sie, könnte der einem wohl gefährlich werden?“ — „Der Herr Sergeant?“ — „Ich meine, hätte man Grund, auf Schönlein eifersüchtig zu sein?“

Der Einjährige machte ein überaus bedenkliches Gesicht und sagte: „Das wage ich nicht zu entscheiden, Herr Unteroffizier.“ — „Darüber sind Sie im Zweifel?“ rief Höschen, während seine Stirn sich in Falten zog. „Sie verstehen mich wohl nicht. Ich meine Schönlein und ich. Wir beide als Nebenbuhler.“ — „Das kann ich wirklich nicht sagen,“ wand sich Rosenberger.

Höschens Gesicht verdüsterte sich immer mehr. „Das kommt ja so komisch raus, hören Sie mal.“ — „Sie müssen ja den Herrn besser kennen, Herr Unteroffizier. Vor allen Dingen müssen Sie doch Ihr Fräulein Braut kennen!“ Rosenbergers Zweck, Höschens innerste Gefühle auf kluge Weise aufzustören, war erreicht.

* * *

Inzwischen saß Schönlein, welcher bald nach Höschen sich eingefunden hatte, im Nebenzimmer auf dem weichen Sofa vor dem Kaffeetisch und unterhielt sich schüchtern mit Hedwig, welche von Papa Radebeil ihm als Aelteste vorgestellt worden war. Hedwig wußte von Höschens Ankunft; die Bevorzugung Rosenbergers verletzte sie, doch ließ sie sich nichts merken.

„Bitte die Herren zum Kaffee!“ rief Radebeil Lieschen zu. Hedwig verschwand in der Küche, aus welcher sie bald mit dampfender Kanne zurückkehrte. Zu Höschen, welcher auf Lieschens Ruf mit Rosenberger eingetreten war, sagte sie flüchtig: „Guten Tag. Ich kann Ihnen die Hand nicht geben. Ich habe beide Hände voll, wie Sie sehen.“ Dann stellte sie die Kanne auf den Tisch und lud die Gäste ein, Platz zu nehmen. Sich zu Schönlein wendend, sagte sie mit großer Freundlichkeit: „Wir werden Sie in unsere Mitte nehmen. Komm, Lieschen, setz dich rechts, ich werde links sitzen. — Nun, Herr Höschen? Wollen Sie sich nicht auch setzen?“ Der Angeredete tat sich Gewalt an, um gleichgültig zu erscheinen. „Lassen Sie man,“ brummte er, „ich kann ja stehen.“ Kein Zweifel mehr, Schönlein hatte ihn verdrängt. Den Stuhl neben Hedwig, den Papa Radebeil ihm anbot, schlug er schroff aus; erst nach längerem Zureden er war zu bewegen, auf der gegenüberliegenden Seite, da, wo Lieschen saß, Platz zu nehmen. Als Schönlein das sah, dachte er: „Ah, neben Lieschen also! Er gibt sie nicht auf, es ist ihm leid geworden.“ Von großherziger Regung erfaßt, erhob er sich und fragte ergeben, ob er, Höschen, vielleicht statt seiner auf dem Sofa sitzen möchte. „Setz' dich doch man! Setz' dich doch man!“ fuhr Höschen lebhaft gestikulierend den Frager an. Hedwig zog Schönlein sanft nieder und sagte: „Bleiben Sie ruhig sitzen.“

Nach dieser anmutigen Vorszene begann der Kaffeeschmaus. Infolge Höschens Gereiztheit wollte die Unterhaltung nicht recht in Fluß kommen. Vater Radebeil merkte sehr bald, daß da etwas nicht ganz richtig sei. Seine diesbezügliche Frage beantwortete Hedwig mit gleichgültigem Achselzucken, Höschen, der bisher mit keinem Worte an dem Tischgespräch sich beteiligt hatte, mit stummem Kopfschütteln und einem Gesicht wie sieben Tage Regenwetter. Absichtlich nahm Hedwig nicht die geringste Notiz von ihm, desto lebhafter beanspruchte sie ihren rechten Nachbar. „Ach,“ rief sie, „ich freue mich doch zu sehr auf das nächste Donnerstagskonzert. Werden Sie wieder Solo spielen? Sie spielen doch zu schön!“

Schönlein errötete, Lieschen seufzte, Höschen packte seine Tasse, trank sie mit einem Zuge leer, setzte sie klirrend nieder und rief wütend: „Na Prost!“ — „Darf ich Ihnen noch ein Täßchen einschenken?“ fragte Hedwig mit liebenswürdigem Lächeln.

„Danke, ich muß überhaupt gleich gehen,“ gab Höschen rauh zurück. „Oho!“ rief Radebeil. So eilig haben wir's nicht. Was ist Ihnen bloß? Sie sind ja schrecklich verstimmt heute.“ — „Verstimmt? Im Gegenteil. Furchtbar vergnügt bin ich.“ — „Na, ich danke schön!“ rief Hedwig entsetzt.

Rosenberger lachte und sagte garnichts. „Was tragen Sie da für ein grünes Band am Rock, Herr Schönlein?“ fragte Hedwig.

„Von einem persischen Orden,“ erklärte der Gefragte und setzte bescheiden hinzu: „Ohne besonderes Verdienst erworben. Ich erhielt ihn als der Schah das letzte Mal hier zum Besuch weilte. Ich hatte das Glück, zufällig linker Flügelmann zu sein.“

Hedwig meinte, sie fände das zu hübsch, einen Soldaten mit einem Orden. Lieschen fand das natürlich auch. Höschen lehnte sich, die Beine übereinanderschlagend, großtuerisch in seinen Stuhl. „Herr Rosenberger,“ hub er an, „haben Sie meine Medaille schon gesehen?“

„Eine Medaille?“ fragte Radebeil verwundert. „Haben Sie denn eine Medaille?“ — „Gott sei Dank.“ — „Davon weiß man ja noch garnichts!“ — „Weil man damit nicht prahlt, wie andere Leute.“ Schönlein erhob sich beleidigt. „Soll das etwa eine Anspielung auf mich . . .?“ Wieder zog Hedwig ihn zurück und sagte: „Beruhigen Sie sich, Herr Schönlein.“

„Was ist denn das für eine Medaille?“ fragte Lieschen. Höschen warf den Kopf stolz in den Nacken, schloß die Augen und sagte: „Rettungs.“ Allgemeines Staunen. „Wofür denn?“ — „Das werde ich vielleicht später mal erzählen.“

„Herr Höschen,“ erklärte Schönlein, „hat vor vier Jahren bei einer Ueberschwemmung in Schlesien fünf Menschen das Leben gerettet. Allgemeines Staunen. — „Ob denn das wahr sei?“ Höschen: „Nee.“ Schönlein: „Was? Das ist nicht wahr?“ Höschen: „Nee.“ Schönlein: „Da hört doch aber alles auf!“

Höschen, bissig: „Es war nicht vor vier Jahren, sondern vor fünf Jahren, und es waren nicht fünf Menschen, sondern drei Menschen. Wenn du was erzählst, erzähle es richtig oder garnicht.“

Lebhaftes Hin und Her, Lobreden und Glückwünsche! Höschen sei ein Held — weshalb er denn das nicht schon

Juger erzählt habe, und ob man denn die Medaille mal zu sehen bekommen werde. Hedwig war entzückt, entdeckte aber bald, daß die allzudeutliche Bewunderung seiner Heldenhaftigkeit ihrerseits durchaus programmwidrig sei. Schnell wandte sie sich deshalb wieder ihrem schüchternen Nachbar zu. Er möge sich doch nicht nötigen lassen, sondern tüchtig zugreifen. Als Schönlein über den Tisch nach einem Stückchen Kuchen griff, bemerkte sie: „Sieh mal, Lieschen, was Herr Schönlein für zarte Hände hat. Ich finde das zu hübsch, einen Soldaten mit zarten Händen." Lieschen seufzte. Schönlein verbarg schamhaft seine zehn Finger unter dem Tisch und sagte errötend: „Nicht doch."

Rosenberger lenkte später das Gespräch auf Leutnant von Grieshammers Verlobung. Höfchen, befragt, ob er davon gehört habe: „Schon lange. Ich kenne überhaupt die Braut." — „Woher denn?" — „Das ist Nebensache."

(Schluß folgt.)

Nach zwanzig Jahren.

Ein Erlebnis von Paul Blitz.

(Nachdruck verboten.)

Wie alljährlich machte ich eine Wandertour, um dem Staub und Dunst der Hauptstadt ein wenig entrückt zu sein. — Der Zufall führte mich diesmal in die Gegend meiner heimatlichen Gefilde, in deren Nähe ich seit zwanzig Jahren nicht gekommen war. — Als ich in das kleine Städtchen meinen Einzug hielt, beschlich mich ein Gefühl leiser Wehmut, denn jedes Haus, jeder Garten, ja fast jeder alte Baum weckte zahllose Erinnerungen in mir auf, Erinnerungen an die goldigen Tage einer wilden, fröhlichen Jugendzeit; — ach, damals lebte noch die ganze ungebändigte und ungezügelte Kraft des gesunden Naturkindes in mir; das alte Bauernblut der Vorfahren pulsierte in den Adern und hämmerte an den Schläfen; und tausend Tollheiten brütete das jugendliche Hirn aus, wilde Späße und waghalsige Ungezogenheiten — die Zeichen einer sprudelnden gesunden Kraft, die keinen Anlaß hat, sich voll „auszuleben", die, in das ganze enge Getriebe der Kleinstadt eingeschlossen, diese Grenze durchbricht und darüber hinausstürmt, nur um zu wissen, daß man auch lebt, nur um sich auszutoben . . .

Zwanzig Jahre sind nun darüber hingegangen, und alles steht noch genau so, als hätte ich es erst gestern verlassen. Nur hier und da ein neues Gebäude oder ein neuer Anstrich, sonst aber kein Hauch eines neu begonnenen Jahrhunderts. In der Kneipe „Zum goldenen Stern" am Markt traf ich einige Bekannte, ehemalige Spiel- und Schulgenossen. Es gab ein fröhliches Wiedersehen, ein Fragen hin und her, — was man so alles nach einem zwanzigjährigen Fernsein zu sagen und zu fragen hat, — und schließlich setzten wir uns zu einer solennen Kneipe zusammen.

Die Unterhaltung wurde lebhaft, denn der gute 93er Rauenthaler macht heiße Köpfe. Manchmal lehnte ich mich in dem alten hohen Lederfessel, dem Stuhl für Ehrengäste, zurück, schloß die Augen und ließ das lebhafte Gespräch über mich hinbrausen. Was da alles wieder aufwachte und mit plastischer Lebendigkeit vor meiner Seele stand! Die ganzen Jahre der Schulzeit wurden wieder lebendig, denn die Freunde ringsum erzählten all die tollen Späße und all die wilden, dummen Streiche, die wir damals mit den Lehrern und Vorgesetzten ausgeführt hatten. Einer wußte immer noch mehr zu berichten als der andere. Und schließlich war alles eine helle, ausgelassene Fröhlichkeit. — Und plötzlich, während die Freunde so weiter erzählten, kam mir auch eine Szene von ehedem ins Gedächtnis, eine Szene, die mich damals mit Grimm und Groll erfüllt hatte und die ich nun mit Blitzesschnelle noch einmal durchlebte.

Da war ein Lehrer gewesen namens Marte, ein langer, behender Kerl mit unglaublich langem Halse, mit einem Kopf, der für den schmalen Körper viel zu dick war und zu allem Ueberfluß noch einen Wald von Haaren trug. Dieser arme Kerl hatte eine Frau, von deren Garstigkeit und Energie das Städtchen tolle Dinge zu berichten wußte. Und dieser Unglücksmensch war die komische Figur der Schule. Auf ihn wälzte sich alles, die schlechte Laune der Vorgesetzten und die tollen Streiche der Schüler. Und allem mußte er geduldig Stand halten, um nicht Amt und Einkommen zu verlieren.

Mir war damals der Unglücksmensch noch ganz besonders verhaßt, denn er hatte mich verschiedene Male beim Rauchen abgefaßt und mich kaltlächelnd dem Direktor angezeigt.

Ich wurde natürlich bestraft, aber ich schwur ihm Rache! Und von dem Tage an tat ich ihm Aergernis und spielte ihm Possen, wo nur sich eine Gelegenheit dazu bot.

Eines Tages rief er mich auf, ein Gedicht zu deklamieren, ein Gedicht nach meiner Wahl.

Ich besann mich einen Augenblick. Natürlich mußte ich ihm jetzt, coram publio, doch wieder einen kleinen Hieb versetzen! Da fiel mir ein Liebesliedchen ein, das damals viel gesungen wurde, und das ich abends von dem Gesinde unseres Hofes gehört hatte. Ich begann also mit Pathos zu deklamieren:

„Marthe, mach' dein Fenster auf,
Mit Blumen kommt der Freund;
Marthe, mach' die Türe auf —"

doch weiter aber kam ich nicht, denn mit hochrotem Gesicht schrie Marte: „Komm' 'mal vor!" Kaltblütig kam ich aus der Bank heraus und trat vor den Katheder, aus dem er auch heraustrat und sich mir gegenüberstellte.

„Sag' ein anderes Gedicht auf!" donnerte er mich an mit seiner hohen Fistelstimme.

Und mit Seelenruhe begann ich wieder:

„Marthe, mach' dein Fenster auf" —

Da wurde er immer erregter und schrie mit kaum verhaltener Wut:

„Ein anderes Lied, du Lümmel!"

Schon kicherte die Klasse bedenklich. — Ruhig antwortete ich: „Herr Marte, ich kann kein anderes Lied."

„Aber ich befehle es dir!" brüllte er.

Und wieder begann ich:

„Marthe, mach' dein Fenster auf"

Da johlte die ganze Klasse auf wie im wilden Siegesjubel. — Lehrer Marte stand vor mir, kreidebleich und mit entsetzten Augen. Eine Sekunde starrten wir uns an, haßerfüllt und erbittert. Dann gab er mir eine schallende Ohrfeige. Aber in demselben Augenblick gab ich ihm den Schlag zurück. Atemlose Stille trat ein. Entsetzt schwieg die Klasse. Und ich selber war kopf- und ratlos. Marte aber rannte sofort hinaus.

Nach einer Minute kam er mit dem Direktor wieder herein. Nun erfolgte die Anklage Martes, dann des Direktors Verhör und dann bekam die Klasse zwei Stunden Arrest; ich aber mußte einen Brief mit heim nehmen, der meinem Alten anheimstellte, mich sobald als möglich von der Anstalt fortzunehmen, was denn auch sofort geschah.

Und Lehrer Marte bekam, wie schon so oft, wieder einen derben Rüffel. — — —

Das alles ging mir jetzt wieder durch den Kopf. Zuerst wollte ich auch dieser Szene Erwähnung tun. Aber ich unterließ es. Ich schämte mich. — Bald nachher trennten wir uns, weil die meisten zurück mußten, zu ihrem Beruf.

Da ging ich allein umher im Städtchen, um hier und da noch eine alte Bekanntschaft aufzufrischen. Plötzlich gedachte ich eines lieben Jugendfreundes, der da draußen unter dem grünen Rasen schlummerte. Sein Grab wollte ich nun schmücken. — Ich pilgerte hinaus vors Tor in die alte Stadtgärtnerei und kaufte einen großen Strauß duftender Veilchen. Dann suchte ich den alten Friedhof auf. Auch hier alles unverändert im Schmuck der Anlagen, nur drüben all die neuen Gräberreihen bekunden, daß so viele Jahre vergangen sind.

Ungefähr wußte ich, wo das Grab des Freundes liegen mußte. Ich suchte und suchte, aber ich fand es nicht wieder. Es mußte verfallen und eingesunken sein, denn ich sah, daß nun verschiedene derartige Hügel dem Erdboden gleich gemacht wurden. Also wollte ich bereits unverrichteter Sache wieder fortgehen, als mein Blick einen großen Granitstein streifte. Ich stand wie gebannt still und las: „Hier ruhet in Gott der Lehrer Emanuel Albert Alois Marte. Er hatte viel gelitten, aber nun belohnt ihn dafür die ewige Seligkeit."

Minutenlang stand ich da und starrte auf die Worte, und während ich sie las und immer wieder las, traten mir Tränen in die Augen . . . Du armer, armer Kerl! — „Er hat viel gelitten!" — stand da auf dem Stein.

Da fiel mein Blick auf die Veilchen, die für den Freund bestimmt gewesen waren, und jetzt nahm ich den Strauß duftender Frühlingsgrüße und legte ihn auf den Hügel des toten Lehrers, des armen Menschen, dem ich einst in meiner

Flegeljahren so bitter weh getan hatte, und während ich dies tat, kam mir, wie ich unter Tränen lächle, der kleine Vers wieder ins Gedächtnis:

„Marthe, mach' dein Fenster auf,
Mit Blumen kommt der Freund —"

Und in demselben Augenblick kam etwas von oben heruntergeweht, kleine weiße Blättlein, duftig und zart, junge Kirschblüten, die ein lauer Windhauch herabgeweht hatte, zart und kosend.

Und da war es mir, als sei dies ein Gruß aus dem jenseitigen Bezirk, ein Gruß von dem armen Dulder, — ein Zeichen, daß er mir verziehen hatte.



Des Fürsten Doppelgänger.

Der Regent eines kleinen Fürstentümchens zwischen Alpen und Nordsee hatte einen Doppelgänger, was zu vielen unangenehmen Zwischenfällen Veranlassung gab; so war es keine Seltenheit, daß die Leute auf der Straße ehrerbietig „Front" machten vor der Pseudo-Durchlaucht, daß bei ihrem Herannahen höchst unbilligerweise die Wache „ins Gewehr" gerufen wurde, und ähnliche Scherze mehr. Der dortige Minister für Alles in einer Person, konnte diese Greuel nicht mehr länger mit ansehen; er beschied den Regenten Nr. 2 zu sich, und nun entspann sich folgendes Gespräch: „Mein Bester, Sie müssen absolut versuchen, Ihr Aeußeres irgendwie zu verändern" (noch in ganz mildem Ton) .... — „Wird kaum gehen, Exzellenz" — „Ach, warum denn nicht", lautet die schon etwas erregte Entgegnung, „probieren Sie es mal mit einem anderen Barte." — „Exzellenz, ich bin Familienvater, da würden mich ja Frau und Kinder auslachen — Seine Durchlaucht können viel leichter den Bart anders tragen." — „Na, dann ziehen Sie sich halt nicht immer gar so — einfach an", antwortet der Minister bereits sehr pikiert. — „Exzellenz, ich bin ein armer Familienvater — Seine Durchlaucht haben viel eher die Mittel, sich elegant zu kostümieren" — „Ja, zum Donnerwetter, dann lassen Sie wenigstens das dumme Zucken mit den Mundwinkeln bleiben!" rief die Exzellenz wütend.

Wie man Millionär wird.

Besonderes Interesse verdient der Lebensgang des bekannten Millionärs Cunliffe Lister in London, der aus kleinen Anfängen heraus bald einer der größten Industriellen Englands wurde. Von wohlhabenden Eltern in der Provinz geboren, bestimmte ihn sein Vater für die Kirche; da er aber hierfür keinen Beruf in sich fühlte, dagegen viel Talent für die Mechanik besaß, so trat er in eine Werkstatt ein. Später erfand er eine Maschine zum Kämmen der Wolle, was ihm mehrere Tausend Pfund Sterling (à 20 Mark) einbrachte. Als er eines Tages ein Magazin in London betrat, bemerkte er in einem Winkel einen Haufen Lappen. Er fragte den Kommis, wozu dieselben dienten und erhielt zur Antwort, daß es Seidenreste seien, welche äußerst billig verkauft würden. Lister kaufte sie nnd erfand eine Maschine, mit welcher er daraus Seiden-Plüsch anfertigte. Dies ward die Grundlage seines ungeheuren Vermögens. Jetzt ist er, außerdem daß er das größte derartige Etablissement der Welt sein Eigentum nennt, Großgrundbesitzer geworden; seine beiden Besitzungen werden auf 780 000 Pfund Sterling = 15 600 000 Mark geschätzt.

Feld und Flur

Die Fliedermotte und ihre Untaten. Auf den Blättern des gewöhnlichen und des sogenannten persischen Flieders, freilich auch an denen verschiedener anderer Pflanzen wie der Esche, des Pfaffenhuts und mehrerer Sträucher, lebt ein Insekt, das als Fliedermotte bezeichnet wird. Der Gattungsname deutet gleichzeitig auf die ungewöhnlich zierliche Gestalt des Falters, der mit ausgespannten Flügeln wenig mehr als 1 Zentimeter mißt und auch eine hübsche Färbung aufweist. Geradezu winzig sind die Raupen, die dem Auge wohl in den meisten Fällen entgehen würden, wenn sie nicht stets in Rudeln von 10 bis 20 Stück zusammen ihr Wesen trieben. Auf diese Weise vermögen sie mit vereinten Kräften ganz erheblichen Schaden zu stiften, und ein von ihnen befallener Fliederstrauch sieht traurig genug aus, indem die Mehrzahl der Blätter eingerollt, zerfressen und verfärbt erscheint. Die Larven fangen schon im Mai an, sich zu entwickeln und erreichen ausgewachsen höchstens eine Länge von 5 Millimetern; ihre Farbe ist blaßgrün. Das Blattfleisch wird von ihnen bis aufs Letzte aufgezehrt, sodaß nur ein mißgestaltetes braunes Etwas zurückbleibt. Die Raupen häuten sich dreimal, ziehen sich dann zur Verpuppung in die Erde zurück, aus der nach kaum zwei Wochen der niedliche Falter ans Tageslicht kommt, um für den Spätsommer eine zweite Generation in die Welt zu setzen. Zur Bekämpfung müssen die braunen Blätter sorgfältig abgelesen und die Sträucher mit Pulver von Aetzkali bestreut werden.

Die Verläumdung der Kröte. Es gibt wohl keine andere Tierfamilie, die von dem Menschen ohne jedes Verschulden mehr gefürchtet oder schlechter behandelt worden wäre als die der Kröten, und zwar sind urkundliche Beweise für diese Abneigung von den ältesten Schriften bis zu modernen Veröffentlichungen vorhanden. Die medizinischen Archive von Angers, also eine wenigstens dem Namen nach wissenschaftliche Zeitschrift, haben sich eine Geschichte aufbinden lassen, die das alte Märchen von der Giftigkeit der Kröte aufs Neue auftischt. Es wird dort erzählt, daß ein Hund, der bei der Jagd im hohen Gras verschwunden war, eine Kröte ergriffen, aber sogleich seinen Widerwillen durch heftiges Kopfschütteln andeutend, wieder fallen gelassen habe. Der Hund soll dann sofort von starkem Speichelfluß befallen worden sein, dann von einer zunehmenden Lähmung des ganzen Körpers, worauf er ohne weiteren Todeskampf gestorben wäre. Der Herr des Hundes, der zunächst geglaubt hatte, daß der Hund auf eine giftige Schlange gestoßen wäre, hatte die Kröte selbst gesehen. Trotzdem kann dieser Bericht, ob er nun durch Aufschneiderei oder Selbsttäuschung zustande gekommen sei, einfach zu den übrigen Märchen ähnlicher Art gelegt werden.

Für die Mußestunde

Der naschhafte Max — ein Scherzrätsel. Maxl ist ein gar böser, naschhafter Bub, vor dem keine Zuckerdose und kein Obstkorb sicher war, nun kam es, daß Mutter eines Tages zwei schwere Körbe, den einen voll mit Birnen, den anderen voll mit Aepfeln zur Stadt bringen mußte, und weil nun Maxl so ein böser Bub war, konnte sie ihn nicht zu Hause lassen. Da kamen sie an einen zerbrechlichen Steg, den die Mutter nicht mit beiden schweren Körben zugleich betreten konnte, sonst wäre sie mit demselben zusammengebrochen. Den wilden Maxl konnte sie aber auch nicht allein zum anderen Ufer hinüberbalanzieren lassen, der wäre sicher ins Wasser gefallen; sie mußte also die beiden Körbe und Max einzeln hinüberbringen. Wie aber das tun, damit der naschhafte Max nicht über einen der beiden Körbe kommen kann?

Lustige Ecke

Unterschied. Leutnant: „Was, Sie nehmen 20 Prozent auf drei Monate! Ja, erröten Sie denn da nicht vor Scham?" Bankier: „Lieber Herr, ich wechsle zwar Geld, aber nie die Farbe!"

Eine Naive. Dame im Parkett (bei einer Vorstellung des Julius Cäsar): „Ach, jetzt kommen die Verschworenen, jetzt wird gewiß geschossen!" Nachbar: „Beruhigen Sie sich nur, wie kann denn hier geschossen werden, das Drama spielt ja im Altertum." Dame: „Ja wie konnte ich denn das wissen, ich sehe das Stück heute zum ersten Male!"

Prompt beantwortet. Lehrer: „Also die alten Deutschen waren ein sehr tapferes Volk. Was weißt du mir sonst noch von ihnen zu berichten, Lehmann?" Lehmann: „Sie — tranken immer noch eins, Herr Lehrer!"

